**Expedition: Herrenstraße № 20.**
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

**Vierteljähriger Abonnementspreis:** in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

# Breslauer Zeitung.

**No. 179. Morgen-Ausgabe.** Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend den 16. April 1859.**

## Telegraphische Depeschen.

**Paris, 14. April, Abends. Es wird versichert, daß die Congreßverhandlungen, obgleich langsam fortschreitend, noch große Schwierigkeiten zu überwinden haben. In der gestrigen Sitzung der Conferenz verlangte Oesterreich von der Pforte bei Verlesung des Protocoll-Projects einige Modificationen, daher wird eine dritte Conferenz stattfinden. — Lady Cowley ist nach Baden-Baden abgereist, Lord Cowley in Paris geblieben.**

**London, 14. April. Sitzungen des Parlaments. Die Regierung verschob die Erklärungen über ihre auswärtige Politik auf Montag.**

**London, 15. April. Die heutige „Times" meldet aus Wien vom Donnerstag als authentisch: Oesterreich habe ohne vorherige allgemeine Entwaffnung seinen Beitritt zum Congreß entschieden verweigert.**

Berliner Börse vom 15. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 82½. Prämien-Anleihe 112 B. Schles. Bank-Verein 75 B. Commandit-Antheile 92½. Köln-Minden 128. Freiburger 81. Oberschlesische Litt. A. 119. Oberschlesische Litt. B. 113 B. Wilhelmsbahn 44¾. Rheinische Aktien 80½ B. Darmstädter 75¼. Dessauer Bank-Aktien 34½. Oesterreich. Kredit-Aktien 76¾. Oesterr. National-Anleihe 64¾. Wien 2 Monate 85. Mecklenburger 47. Neisse-Brieger 50½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 49½. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 136½. Tarnowitzer 36½. — Fest, obgleich niedriger.

**Berlin,** 15. April. Roggen flau. Frühjahr 40½, Mai-Juni 41, Juni-Juli 41¾, Juli-August 42¾, September-Oktober —. — Spiritus matter. Frühjahr 19⅓, Mai-Juni 19⅝, Juni-Juli 20¼, Juli-August 21, September-Oktober —. — Rüböl behauptet. Frühjahr 12⅚, September-Oktober 12⅓.

## Telegraphische Nachrichten.

**Konstantinopel,** 9. April. Ismail Pascha ist abgereist, um das Kommando des Armeecorps an der Donau zu übernehmen. Philippesco, Mitglied der wallachischen Deputation, ist zum ottomanischen Kapukiaja ernannt worden. Der Großvezier, der Marineminister und Fuad Pascha, sowie andere höhere türkische Beamte haben russische Orden erhalten. Befriedigende Nachrichten aus Bagdad sind eingelaufen; daß Omer Pascha hierher kommt, hat sich nicht bestätigt.

**Smyrna,** 9. April. Trotz eines Veziralschreibens an den Generalgouverneur dauert die Aufregung gegen die Juden noch fort. Die betreffende gerichtliche Untersuchung ist noch nicht beendigt.

**Triest,** 14. April. Direkte Nachrichten aus Egypten sprechen sich neuerdings im zweifelhaften Sinne über den Fortschritt des Suezkanalunternehmens aus. Egyptische Beamte erhielten gleichwohl Befehl, Hrn. Lesseps bei seinen Forschungen zu unterstützen. Der Gouverneur von Suez ist abgesetzt worden.

**Turin,** 13. April. Der „Cattolico" kommt abermals darauf zurück, daß bei dem Eintreten gewisser Eventualitäten der Sitz der Regierung nach Genua verlegt werden dürfte. Nach der „Opinione" hat das Ministerium beschlossen, alle Kirchen zu Alessandria, die nicht eigentliche Pfarrkirchen sind, nebst anderen öffentlichen Gebäuden zu militärischen Zwecken zu bestimmen. Nach der „Union" ist ein Theil der neopolitanischen Flüchtlinge, die in Irland gelandet waren, bereits auf piemontesischem Boden angelangt. Oberst Carrano ist dem jetzt zum General avancirten Häuptling Garribaldi ad latus gegeben worden. Der „Avvisatore Alessandrino" veröffentlicht einen Feldzugsplan, der eben so falsch und erfunden ist, als der Tagsbefehl, der letzthin die Runde in den Blättern machte. Man versichert, es sei beschlossen, eine Escadron sogenannter Guides zu errichten.

**Livorno,** 13. April. Gestern (12.) wurden in Siena 21 Erdstöße verspürt. Die erschreckte Bevölkerung verließ die Stadt. Alles lief gut ab; ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

**Turin,** 13. April. Die vom Könige gestern inspicirten Truppen sind an die Grenzen abgegangen. Neuerdings wurde die Aushebung von 9000 Mann angeordnet.

Die „Staffetta" versichert, daß sich unter den neu eingereihten Freiwilligen Blutsverwandte von Cardinälen, und selbst ein Neffe des Papstes befinden, deren Namen sie mittheilen werde.

Aus **Neapel** wird berichtet, daß eine Petition um Verleihung einer Verfassung an den Herzog von Calabrien gerichtet wurde.

**Paris,** 13. April, halb 6 Uhr Abends. Das „Pays" verharrt bei seiner Behauptung, daß der Congreß vor dem 30. April zusammentreten werde.

Die „Patrie" sagt dagegen, daß der Entwaffnungsvorschlag, den Oesterreich gestellt, allerdings die Kriegsgefahr entferne; sie glaubt aber, indem sie ihre agressive Haltung desavouirt, daß der Vorschlag einer allgemeinen Entwaffnung sich nur auf Oesterreich und Piemont ausdehnen könne. Die von Oesterreich gestellte Entwaffnungsfrage sei eine solche, die nur Oesterreich selbst zuerst lösen könne, indem es seine italienische Armee zurückruft; Piemont könne nichts thun, als das Beispiel Oesterreichs befolgen. Da Frankreich keine (?) außerordentlichen Rüstungen vorgenommen hat, braucht es auch nicht zu entwaffnen.

**Brüssel,** 14. April, 8 Uhr Morgens. Der „Independance" wird aus Paris berichtet, der Kriegsminister habe eine Ordre erlassen, durch welche alle temporär beurlaubten Soldaten unter die Fahnen berufen werden, und die Divisionen der Armee von Lyon Befehl empfangen, sich marschbereit zu halten.

Der „Nord" erwähnt eines Gerüchtes, demzufolge der „Moniteur" eine Note bringen soll, welche die Zustimmung der französischen Regierung zur Regelung der Entwaffnungsfrage durch die Mächte melden soll. (Presse.)

## Inhalts-Uebersicht.

**Telegraphische Depeschen und Nachrichten.**
**Breslau.** (Zur Situation.)
**Preußen.** Landtags-Verhandlungen. Berlin. (Die Mission des Erzherzogs Albrecht. Gerüchte.) Königsberg. (G.-M. v. Buddenbrock †.) Thorn. Greiffenberg. Magdeburg. Minden.
**Deutschland.** Vom Lech. (Die Entlassung des Herrn von der Pfordten.) Kehl. (Die Arbeiten an der Rheinbrücke.) Wiesbaden. (Jagdgesetz.)
**Oesterreich.** (Ueber die Stimmung am Hofe. Die Stellung Oesterreichs in Oberitalien.)
**Italien.** Turin. (Eine Note Cavours.)
**Schweiz.** Bern. (Rüstungen.)
**Frankreich.** Paris. (Die Frage der allgemeinen Entwaffnung.)
**Großbritannien.** London. (Eine Friedenshoffnung.)
**Feuilleton.** Zwei Monate in Kalifornien. — Warschauer Briefe. — Miscellen.
**Provinzial-Zeitung.** Breslau. (Tagesbericht.) — Correspondenzen aus Glogau, Guhrau, Schweidnitz. — Notizen.
**Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.**
**Gesetzgebung** 2c. Breslau. (Schwurgericht.)
**Handel** 2c. Vom Geld- und Produktenmarkte.

**Inhalts-Uebersicht zu Nr. 178 (gestriges Mittagbl.).**

**Telegraphische Depeschen und Nachrichten.**
**Preußen.** Berlin. (Amtliches. Vom Hofe. Friedenshoffnungen.) Koblenz.
**Deutschland.** Frankfurt. Stuttgart. Hannover.
**Oesterreich.** Mailand. (Die Armeeverstärkung.)
**Frankreich.** Paris. (Der kaiserliche Prinz. Tocqueville †. Die Congreß-Frage.)
**Locales und Provinzielles.** Prorector Kleinert †. Polizeibericht. Personal-Chronik.
Telegraphische Course, Börsen-Nachrichten und Productenmarkt.

**Breslau,** 15. April. [Zur Situation.] Wir brauchen nur auf die oben stehenden telegraphischen Depeschen zu verweisen, um die Konfusion darzuthun, welche in der Auffassung der gegenwärtigen Verwickelung vorwaltet, und um den Leser gegen jede allzu voreilige Beruhigung wie Beunruhigung zu wappnen.

Der Telegraph bringt gleichzeitig Krieg und Frieden, je nach Bedürfniß der Spekulation; aber die Logik der Dinge kehrt sich nicht an den Telegraphen, noch an die Wünsche des Einzelnen.

Die Logik der Dinge spricht aber leider für den Krieg.

Die letzte authentische Kundgebung war der Artikel der „Oesterr. Correspondenz", wonach gleichzeitige, allgemeine Entwaffnung vor dem Congreß verlangt wurde; wie das „Dresdener Journal" berichtet, soll nun Frankreich mit einem Gegenvorschlage geantwortet haben, wonach der Congreß seine Thätigkeit mit jenem Beschluß eröffnen soll.

Daran werden wieder friedliche Hoffnungen geknüpft, obwohl ein klein wenig Ueberlegung dieselben sofort abweisen muß, wie denn von Seiten Oesterreichs auch wirklich geschehen ist. (S. oben: London.)

„Heute entwaffnen — sagt die „Ostd. Post" — allseitig entwaffnen, heißt den Congreß mit der ausgesprochenen Absicht beschicken, den Frieden Europas durch die Ergebnisse der gemeinsamen Berathungen befestigen, — die Kriegsrüstungen fortsetzen, damit der Congreß deren Abstellung beschließe, heißt einen innern logischen Widerspruch sanktioniren, heißt der Revolutions- wie der Kriegspartei anderer Länder ein Voraus gewähren. Endlich aber — und darin liegt, wie wir besorgen müssen, des Pudels wahrer Kern — hat das Verlangen eines solchen Aufschubs die Bedeutung: die Entwaffnungsfrage als verbunden mit der Piemont und Frankreich genehmen Lösung der verschiedenen italienischen Fragen betrachten, das gezückte Schwert nicht eher in die Scheide zurückkehren zu lassen, bis Oesterreich, bis alle Mächte sich den Diktaten Frankreichs gefügt."

Wie richtig aber die „Ostd. Post" mit dieser Aeußerung ins Schwarze trifft, beweist der „Nord", das enfant terrible Frankreichs, welcher sagt: „Die Forderung Oesterreichs verlangt zu viel und zu wenig; zu viel, weil eigentlich nur Oesterreich und Piemont zu außerordentlichen Rüstungen vorgeschritten sind; zu wenig, weil die Entwaffnung keine Lösung irgend einer Frage brächte, wohl aber den Widerstand des von seinen dringendsten Sorgen befreiten Oesterreichs ermuthigen würde."

Uebrigens sind die Vorverhandlungen keineswegs abgebrochen, wie daraus hervorgeht, daß Disraeli seine angekündigten Eröffnungen über den Stand der Dinge abermals verschoben hat. (S. oben die telegr. Depeschen.) Worauf die, auch von der „Preuß. Ztg." angekündigten, Bemühungen Englands und Preußens fußen, ist indeß unbekannt; man behauptet indeß, daß der bezügliche Vorschlag gewissermaßen ein Ultimatum sei, und daß die vermittelnden Mächte die Neutralität Frankreichs für den Fall eines österreichisch-sardinischen Krieges kategorisch begehren und eine ablehnende Antwort Frankreichs das Ende der englisch-preußischen Neutralität sein würde.

Uebrigens ist selbst die pariser Konferenz noch nicht über den Berg hinweg, und wenn sie es wäre — durch Zulassung der Cousa'schen Doppelwahl — lieferte sie eben den Beweis, wie kläglich es mit dem der französischen Pression Preis gegebenen vertragsmäßigen Rechte bestellt ist.

Das „Journal de Frankf." bringt übrigens jetzt den vollständigen Text der Denkschrift, welche die Pforte in Betreff der moldau-wallachischen Angelegenheit an die Mächte gerichtet hat, welche den pariser Frieden unterzeichnet haben.

Die Denkschrift der Pforte rekapitulirt die Verfügungen des pariser Tractates und der Convention vom 19. August und schildert mit historischer Genauigkeit das eigenmächtige Treiben der Kaimakame und die revolutionaire Agitation, durch welche die Unionisten ihre Zwecke erreicht

## Zwei Monate in den Goldminen von Kalifornien.

Von Alpha.

III.

In der folgenden Woche wurde uns eine Nachricht zu Theil, die uns auf das Schmerzlichste berührte; wir erfuhren, daß Hypolite, derselbe, der mit uns zusammen gearbeitet, von Jim so arg verwundet worden sei, daß man an seinem Aufkommen zweifelte. Jim hatte seinem Herrn, als dieser schlief, mehrere Stichwunden mit einem Bowiemesser beigebracht, in der Absicht, ihn zu tödten und sich dann des Geldes, das Hypolite stets am Leibe trug, zu bemächtigen. Es gelang ihm nicht ganz, seinen scheußlichen Vorsatz auszuführen, denn er hatte in Hypolite einen ziemlich gleichen, wenn nicht stärkeren, Gegner gefunden, der trotz der schon erhaltenen Wunden sich doch emporraffte, Jim das Messer entrang, und ihn in die Flucht jagte.

Trotzdem Hypolite sich uns gegenüber nicht gerade in einem für ihn vortheilhaften Lichte gezeigt, beschlossen wir doch, daß einer von uns nach dem Orte, wo er daniederlag, hingehen und ihm die nöthige Pflege zu Theil werden lassen sollte; das Loos entschied, wer den Posten übernehmen sollte — es traf mich. Der Verwundete war nach Auburn gebracht, und den Händen eines Wundarztes übergeben worden, der, nachdem er die Wunden untersucht, wenig oder keine Hoffnung gegeben.

Bald nachdem ich angekommen, und mir der Arzt die nöthige Instruktion über Hypolite gegeben, ersuchte mich Letzterer, an Dolores F., eine Mexikanerin, die in Maysville leben sollte, zu schreiben, um sie an sein Kranken- und, wie er wohl wußte, Sterbebett zu rufen.

Er theilte mir mit, daß er lange Zeit mit Dolores in sehr intimem Verhältniß gestanden, mit ihr ein Kind gezeugt, sie jedoch bald darauf leichtsinnig und böswilligerweise verlassen, und sich nicht weiter um sie oder um das Schicksal seines Kindes bekümmert; doch stelle sich jetzt die Reue über das sowohl gegen sie, als gegen sein Kind begangene Unrecht ein, und er wolle seinen Fehltritt dadurch einigermaßen gutmachen, daß er sich mit Dolores trauen lasse. Schon am folgenden Tage kam Dolores mit ihrem Kinde an.

Ich habe selten wieder eine ähnliche brünette Schönheit gesehen; war der Ort und die Umstände auch nicht gerade geeignet, solche Beobachtungen zu machen, so muß ich doch gestehen, daß ich durch ihre angeborne Grazie und Liebenswürdigkeit sowohl, als durch ihre wirklich blendende Schönheit, überrascht wurde. Es war das liebende, verstoßene Weib, das im vollen Bewußtsein ihrer Schönheit und ihres gekränkten Ehrgefühls, sich dem, den sie einst so redlich geliebt, und der sie verstoßen, in der letzten Stunde, ohne Groll, mit der vollsten Verzeihung näherte. Kein Wort, selbst nicht der leiseste Vorwurf über seine frühere Lieblosigkeit, kam über ihre Lippen. Tag und Nacht wartete sie des Kranken, der sichtlich immer mehr und mehr dahinschwand.

Schon am sechsten Tage nach der erhaltenen Wunde, gab der Arzt alle Hoffnung auf. Es war meine traurige Pflicht, ihn sowohl, als Dolores damit bekannt zu machen; er hörte mich ruhig an, und sprach dann nur noch den Wunsch aus, mit Dolores auf dem Todtenbette getraut zu werden.

Ein Priester wurde herbeigeholt, der ihn mit Dolores vermählte, darauf empfing er das heilige Abendmahl, und starb noch an demselben Abend in Dolores und meinen Armen.

Am folgenden Tage schon wurde er begraben; alle in der Nachbarschaft der Stadt arbeitenden Miner folgten ihm zu seiner letzten Ruhestätte auf fremder Erde, fern von der Heimat, die er voll der hochfliegendsten Plane verlassen, um hier durch Mörders-Hand zu sterben. Dicht hinter dem Sarge ging Dolores, ihre kleine Tochter an der Hand führend, die bald ihre Mama, bald den Sarg ansah, und bald scheu sich nach den hinter ihr folgenden bärtigen Minergestalten umdrehte.

Am Grabe Hypolite's gelobte man, den Mord zu sühnen, und Nichts unversucht zu lassen, um den Mörder zu entdecken.

Ich kehrte noch an demselben Tage zu meinen Kameraden zurück, die noch nichts von dem Tode Hypolite's wußten, und bedauerten, dem Verstorbenen nicht das letzte Geleit gegeben zu haben.

Eines Tages, vielleicht nahe an drei Wochen nach der Ermordung Hypolites, wurden wir aus unserer Minerruhe durch die Nachricht von der Einfangung Jims, herausgerissen, und gleich darauf erhielten wir eine Vorladung vor den Alcalden von Auburn, um den Eingefangenen als des Ermordeten Diener zu recognosciren.

Wir ließen die Arbeit liegen, und gingen in Masse hinüber nach Auburn, wo wir auch wirklich Jim fanden, der schon dadurch genug belastet wurde, daß er eine tiefe Schnittwunde über der rechten Hand hatte, die ihm von Hypolite, beim Entringen des Messers, beigebracht worden war; doch da alle weiteren Beweise fehlten, und nur die Aussage Hypolite's, der ihn als Mörder bezeichnet, vorlag, so wurde er vor der Hand in das auburner Gefängniß abgeführt, um bald nach Sacramento geschickt zu werden, wo ihm bei der nächsten Assisen-Periode der Prozeß gemacht werden sollte.

Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht von der Einfangung Jim's in der Nachbarschaft verbreitet, und die Stadt wimmelte von Minern, die aus der Umgegend gekommen, und Rache an dem Mörder nehmen wollten.

Man verlangte die Herausgabe des Indianers, die jedoch natürlicherweise von dem Alcalden des Orts verweigert wurde, man wurde dringender und dringender, und als selbst Drohungen nichts halfen, entschloß man sich kurz, stürmte das Gefängniß und schleppte den Gefangenen heraus, um über ihn zu Gericht zu sitzen.

Eine Jury von 12 wurde schnell gebildet, die den Thatbestand aufnahm, und den Indianer zum Geständniß zu bringen suchte, doch waren alle Versuche vergebens, da der Charakter der Indianer an und für sich schon sehr verschlossen und verstockt ist, und Jim der Verstockteste zu sein schien.

Zwei Zeugen wurden darauf vernommen, von denen der Eine aussagte, daß das dem Mörder von Hypolite entwundene Bowiemesser von Jim bei ihm, wenige Tage vor dem Morde, gekauft worden sei; außerdem bestätigte Dolores und beschwor es, daß Hypolite ausgesagt, Jim sei sein Mörder.

Diese eben angeführten Beweise, die eigentlich doch nicht genügend die Schuld des Indianers bewiesen, waren für ein Volksgericht hinreichend; die Jury sprach das „Schuldig" aus; Blut sollte mit Blut gesühnt werden, denn Jim wurde zum Strange verurtheilt.

Dem Urtel folgte die Execution desselben auf dem Fuße. Man führte den Verurtheilten aus der Stadt, und in der Nähe einer hohen Fichte machte man Halt; ein Miner erkletterte diese, um einen langen Strick an einem Aste zu befestigen; das eine Ende des Stranges wurde dem Mörder um den Hals geknüpft, während das andere von 40—50 Minern erfaßt wurde, damit Keiner speziell zum Henker würde.

Als Jim sah, daß es ihm wirklich an den Hals gehen sollte, schrie, heulte und tobte er wie wahnsinnig; er erfaßte die Knie der Umstehenden und bat sie, sich für ihn zu verwenden — doch schenkte Niemand der Bitte des Unglücklichen Gehör.

Einer von den Zwölfen der Jury verlas das gefällte Urtel noch einmal, betete ihm ein Vaterunser vor, das Jim mechanisch nachlallte, und dann mit lauter Stimme das hier bedeutungsvolle Wort „Now" (jetzt) ausrief.

Das eine Ende des Strickes wurde angezogen, wodurch Jim hoch in die Luft erhoben, unter dem Aste erschien — noch einige convulsivische Zuckungen, und Hypolite war gerächt!

haben. Die Denkschrift stellt blos faktisch fest, daß die Verwaltung der Kaimakame, die Wahlen für die Assembleen und schließlich die Doppelwahl Cousa's gegen die pariser Beschlüsse und gegen den kaiserlichen Hat, daß sie illegal sind. Aber die Pforte spricht keine Drohung, nicht einmal einen eigentlichen Protest, überhaupt gar keinen Entschluß aus; sie legt ihre Angelegenheit einfach den Kongreßmächten an's Herz.

Indem die Pforte Europa zur Abhilfe aufruft, drängt sie nicht ihre eigenen Interessen in den Vordergrund, stellt sie sich nicht einseitig blos auf den Standpunkt ihres Rechtes, sondern sie faßt die europäische Bedeutung der Angelegenheit ins Auge und macht auf die allgemeinen Gefahren aufmerksam, welche hereinbrechen werden, wenn die Mächte nicht ihren eigenen Beschlüssen Geltung verschaffen. Der Schluß der Denkschrift lautet: „Die Consequenz des jetzigen Zustandes wird die Berufung beider Assembleen nach Fokschani, die Einsetzung eines einheitlich centralisirten Gouvernements in Bukarest, die Vollendung der Union sein. Die Agitation und die Anarchie haben einen so hohen Grad erreicht, daß, wenn Europa nicht zur Herstellung der Ordnung einschreitet, in Kürze ein Bürgerkrieg ausbrechen wird, dessen traurige Folgen nicht blos für die beiden Länder, sondern auch für die Nachbarstaaten verderblich sein werden."

Die Berichte, welche aus den Fürstenthümern einlangen, bestätigen, daß die Pforte den Stand der Dinge richtig beurtheilt In beiden Ländern sind die Bojaren, überhaupt die Besitzenden und Schaffenden, mit dem revolutionären Regiment tief unzufrieden, und überdies beginnt es der großen Mehrzahl der Wallachen unerträglich zu werden, von der Moldau ins Schlepptau genommen worden zu sein. (Nach einer Depesche aus Bukarest vom 12. ist eine Höllenmaschne entdeckt worden. Das Attentat soll gegen den Fürsten Cousa gerichtet gewesen sein.)

## Preußen.

### Landtags-Verhandlungen.

L. C. C. Achtundreißigste Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Präsident Graf Schwerin eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr. — Am Ministertische: v. d. Heydt, v. Patow, Graf Pückler und die Reg.-Kommissarien Geh. Räthe Meyer (für das Justizministerium), und Maclean (für das Handelsministerium). Die Tribünen sind sehr spärlich besetzt.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Wahlprüfungen. Zuerst kommen die Wahlen der Abgg. Pavelt und v. Platen (3. danziger Wahlbezirk) an die Reihe. Der Ober-Regierungsrath Pavelt in Danzig ist mit nur einer Stimme Majorität gewählt; es wird aber behauptet, daß ein Wahlmann mehrmals, und zwar für Pavelt, gestimmt habe; drei glaubwürdige Zeugen bekunden die Thatsache; der Landrath und Wahlkommissar hat dieselbe, bei sofortiger Nachfrage, nicht konstatiren können; ein Krisrichter hat unaufgefordert einen Privatbrief (an das Haus oder die Abtheilung?) eingesandt, wonach alles in Ordnung zugegangen sein soll. Der Abg. Bachem beantragt Namens der Abtheilung, die Wahl des Herrn Pavelt für ungiltig zu erklären. Die Giltigkeit wird vertheidigt von den Abgg. Osterrath, Reichensperger (Köln), Graf Lehndorff, v. Mallinckrodt — wesentlich damit, daß die falsche Stimmabgabe nicht erwiesen, vielmehr durch die Aussage des Wahlkommissars unwahrscheinlich gemacht sei; Abg. Fliegel erklärt, hier liege ein non liquet vor, und deshalb könne die Wahl nicht angetastet werden. — Für die Ungiltigkeit der Wahl sprechen die Abgg. Karsten, Wentzel, v. Ammon, Carl und von Vincke (Hagen), alle gestützt auf die — nach den Zeugenaussagen für sie unzweifelhaften — Thatsache der falschen Stimmenabgabe, eine Thatsache, die dem Abgeordneten von Vincke die vorliegende Wahl viel bedenklicher erscheinen läßt, als die des Herrn Schlüter in Paderborn, und ihn zu der an die katholische Fraktion (deren Mitglied Herr Pavelt ist) gerichteten Aeußerung veranlaßt: er werde seinerseits, um einen unparlamentarischen Ausdruck zu vermeiden, Anstand nehmen, neben einem Abgeordneten zu sitzen, mit dessen Wahl es so beschaffen sei. Abg. v. Mallinckrodt erwidert, eine solche Argumentation genüge es hervorgehoben zu haben. — Die Wahl des Hertn Pavelt wird darauf für ungiltig erklärt; für die Giltigkeit stimmen nur die Katholiken und ein großer Theil der Linken, die Polen nicht. — Die Wahl des Abg. v. Platen wird nach dem Antrage der Abtheilung, welche die vorgebrachten Bedenken — es sollen Drohungen gegen die Wahlmänner im Interesse des Hrn. v. Platen angekommen sein u. dgl. — nicht erwiesen hat finden können, einstimmig für giltig erklärt. — Ebenso endlich die des Abg. Reich.

Der Bericht der Budgetkommission über den Etat der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen wird ohne Diskussion erledigt. — Der zweite Bericht derselben Kommission über den Militäretat wird von der Tagesordnung entfernt, da der Kriegsminister verhindert ist, heute im Hause zu erscheinen.

Es folgt die Berathung über den Gesetzentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Strafgesetzes. Die Vorschläge der Commission sind bereits früher mitgetheilt. Zu § 35 des Strafgesetzbuches beantragt die Commission eine Abänderung der Bestimmung über die Bestrafung der nicht wesentlichen Theilnahme bei schweren Verbrechen; das Herrenhaus hat eine Abänderung dieses Paragraphen abgelehnt. Die von der Commission vorgeschlagene Fassung wird, nachdem der Justizminister, welcher inzwischen eingetreten ist, sich mit der Fassung derselben einverstanden erklärt, und der Berichterstatter, Abg. v. Ammon, den Commissions-Antrag befürwortet hat, angenommen; eben so wird die Abänderung des Paragraphen 243 Nr. 6 des Straf-Gesetzbuches, wo die Commission in Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage und mit dem Herrenhause die Zulassung mildernder Umstände für einen Fall des Betruges (Abwendung einer Exekution durch falschen Postschein) ohne Diskussion angenommen.

Zu § 263 (Wucher) hatte die Regierungsvorlage die Zulassung mildernder Umstände beantragt; das Herrenhaus hat dies abgelehnt. Die Commission des Hauses der Abgeordneten schlägt vor, bei dem Wucher, der durch Verkleidung des Geschäfts begangen wird, mildernde Umstände zuzulassen, bei dem anderen Falle dieses Vergehens, dem gewohnheitsmäßigen Wucher, dagegen nicht.

Ein Amendement des Abg. Behrend will in beiden Fällen des Wuchers die Zulassung mildernder Umstände aussprechen. Das Amendement wird ausreichend unterstützt.

Für dasselbe spricht der Abg. Behrend: Es habe den Zweck, die ursprüngliche Regierungsvorlage wieder herzustellen; er könne sich zur Begründung desselben daher lediglich auf die Motive der Regierungsvorlage beziehen. Das Haus habe sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß ihm die Zinsbeschränkungen nicht gerechtfertigt erscheinen; auch die Regierung habe damals entgegenkommende Erklärungen abgegeben. Wenn nun aber der Regierungs-Commissar in der Commission des Herrenhauses erklärt habe, eine Aufhebung der Zinsbeschränkungen werde von der Regierung nicht beabsichtigt, so scheine er sich mit den früheren Erklärungen der Regierung nicht in wesentlicher Uebereinstimmung zu befinden. Es sei wünschenswerth, in dieser Hinsicht eine Aufklärung von Seiten der Staatsregierung zu erhalten. Wenn man beim Wucher überhaupt mildernde Umstände zulassen wolle, so sei der gewohnheitsmäßige Wucher jedenfalls weniger strafbar als der verschleierte, und verdiene deshalb eben so sehr Berücksichtigung wie jener.

Justizminister Simons: Die Commission sei von der Ansicht ausgegangen, daß der Gegenstand an und für sich keine Veranlassung gebe, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob die Zinsbeschränkungen aufrecht zu erhalten seien oder nicht. Von Seiten der Regierung erkläre er, daß die Frage noch nicht zu einem definitiven Abschluß gebracht sei, in gegenwärtigem Augenblicke auch nicht zum Abschluß gebracht werden könne. Der Behrendsche Abänderungsvorschlag stelle zwar die ursprüngliche Regierungsvorlage wieder her, dennoch könne die Regierung sich nicht für das Amendement erklären. Die Fälle der Begnadigung kämen hauptsächlich bei dem verschleierten Wucher vor; diese Art des Wuchers werde übrigens von den Gerichten sehr häufig und sehr leicht angenommen, so z. B. wenn bei einem Darlehen gleich die Zinsen zum Kapital geschlagen und über die ganze Summe eine Schuldverschreibung ausgestellt würde. Die öffentliche Meinung erachte auch den gewohnheitsmäßigen Wucher für gemeinschädlicher als den verschleierten. Wenn für den verschleierten Wucher mildernde Umstände zugelassen würden, werde im Wesentlichen die Strafbestimmung des Landrechts wieder hergestellt, welches ebenfalls den verschleierten Wucher milder beurtheilt habe. Endlich spreche für die Annahme des Commissions-Antrages der praktische Grund, daß man sich dadurch dem Beschlusse des Herrenhauses mehr nähere, und so eine Uebereinstimmung leichter sich erzielen lassen werde. Der Minister bittet deshalb, den Commissionsantrag anzunehmen.

Abg. Behrend: Den vom Justizminister zuletzt geltend gemachten praktischen Gesichtspunkt könne er noch nicht recht überschauen; bei der prinzipiellen Stellung, die das Herrenhaus der Regierungsvorlage gegenüber eingenommen habe, lasse sich erwarten, daß es von seinem frühern Beschlusse noch nicht abgehen werde; es sei deshalb gleichgiltig, ob man für einen oder für beide Fälle des Wuchers mildernde Umstände zulassen wolle, eine Uebereinstimmung mit dem Herrenhause werde sich doch nicht erreichen lassen. Nachdem der Berichterstatter den Kommissions-Antrag befürwortet hat, wird das Behrend'sche Amendement mit 116 gegen 101 Stimmen angenommen; dafür stimmt der größte Theil der Fraktion Vincke, ein großer Theil der Fraktion Mathis und außerdem unter andern die Abgeordneten v. Rosenberg-Lipinsky, v. Mallinckrodt, dagegen unter andern die Abgeordneten Mathis (Barnim), Cruse, Gneist, v. Rönne, (Westhavelland). Darauf wird § 263 in der darnach veränderten Fassung angenommen.

Zu § 316 des Strafgesetzbuchs (Mißhandlungen von Beamten im Amte verübt) hatte die Regierung folgenden Zusatz beantragt: „Wird festgestellt, daß mildernde Umstände vorhanden sind, so kann die Strafe bis auf eine Woche Gefängniß ermäßigt oder auf eine Geldbuße bis zu 300 Thlrn. erkannt werden." Das Herrenhaus hat die Regierungs-Vorlage dahin geändert, daß bei mildernden Umständen auf Gefängniß auch unter drei Monaten oder auf Geldbuße bis zu 300 Thlrn. erkannt werden kann. Die Kommission schlägt die Annahme dieser Fassung vor.

Ein Amendement des Abg. v. Forckenbeck will auch bei mildernden Umständen die Strafe nicht unter einer Woche Gefängniß festgesetzt, ein Amendement des Abg. Leue, wenn mildernde Umstände vorhanden sind, auf Gefängniß nicht unter einer Woche oder auf Geldbuße von 10—300 Thl. erkannt wissen. Gegenwärtig beträgt die niedrigste Strafe im Fall des § 316 drei Monate Gefängniß. Beide Amendements werden ausreichend unterstützt.

Abg. v. Forckenbeck für sein Amendement: Er verkenne das Bedürfniß einer Milderung der gegenwärtigen Strafe nicht; dieselbe sei aber nicht ohne Grund so streng. Der Staat müsse streng sein gegen seine Beamten, namentlich dann, wenn sie ohne Veranlassung die Rechte anderer Unterthanen kränken. Ein Grund, von der gegenwärtigen Strenge so weit abzuweichen, daß auf bloße Geldbuße erkannt werden könne, liege nicht vor. Gegen unberechtigte Anklagen seien Beamte dadurch hinlänglich geschützt, daß die Staatsanwaltschaft das Monopol der Anklage habe; auch beuge das Gesetz vom 13. Februar 1854 vorsichtig, vielleicht zu vorsichtig unberechtigten Anklagen gegen Beamte vor. Eine Geldbuße sei nicht geeignet, das vorliegende Vergehen zu sühnen. (Inzwischen hat der Vice-Präsident Reichensperger den Vorsitz übernommen.)

Abg. Leue für sein Amendement: Das Amendement von Forckenbeck gehe zu weit; die Staatsanwaltschaft könne Beamte nicht in dem vom Vorredner behaupteten Grade in Schutz nehmen, da sie ja ihr zugehende Denunciationen nicht ablehnen dürfe. Eine Woche Gefängniß sei in vielen Fällen eine allzuharte Strafe, da durch dieselbe ja auch die Ehre des Beamten angegriffen würde; die respektabelsten Personen könnten so weit gereizt werden, daß sie sich zu einem Vergehen des § 316 hinreißen ließen; er meine nicht blos Polizei-Verwalter und Rittergutsbesitzer, welche die Polizei-Verwaltung haben, sondern auch z. B. Bürgermeister. Die Regierungs-Vorlage dagegen, welche gar kein Strafminimum habe, sei zu milde. Sein Amendement schlage den Mittelweg ein.

Der Abg. v. Rosenberg-Lipinsky spricht sich gegen das Amendement von Forckenbeck aus und findet es nicht begreiflich, wie dieser zu seinem Amendement habe kommen können.

Der Justizminister bittet den Kommissions-Antrag anzunehmen; das Bedürfniß der Strafmilderung wäre von keiner Seite bestritten. Es sei zu hart in allen Fällen, selbst bei mildernden Umständen, Gefängnißstrafe festzusetzen; eine Geldbuße von 10 Thlr. sei für die Beamten der niedern Kategorien schon sehr erheblich; deshalb gehe auch das Leue'sche Amendement noch zu weit.

Abg. Aldenhoven für den Kommissions-Antrag; die Beamten seien vielfach genöthigt, mit solchen Leuten in Berührung zu kommen, die durch ihr Betragen das Vergehen des § 316 provocirten; übrigens stehe es ja auch Privatpersonen frei, gegen den Beamten Klage zu erheben.

Abg. Tamnau: Die letzte Anführung des Vorredners sei nur für die Rheinprovinz richtig, nicht aber für die östlichen Provinzen. Man möge erwägen, daß nach § 89 des Strafgesetzbuchs die Strafe des Widerstandes gegen Beamte sogar durch bloße Drohungen und selbst wenn mildernde Umstände vorliegen, mindestens 14 Tage Gefängniß betrage. Und ferner, daß die hier vorgeschlagene Ermäßigung gegen das gegenwärtige Strafmaß doch sehr bedeutend sei. Er empfiehlt das Amendement v. Forckenbeck.

Abg. v. Forckenbeck findet den Standpunkt, von welchem aus er sein Amendement gestellt habe, sehr leicht begreiflich; er wolle das Prinzip des Strafgesetzbuchs festhalten und nur innerhalb desselben mildern, soweit das Bedürfniß vorhanden sei.

Abg. Wachler für den Kommissions-Antrag: § 89 des Strafgesetzbuchs betreffe einen ganz andern Fall Der Vorschlag der Kommission entspreche dem Bedürfniß; er sei geeignet, die Uebereistimmung beider Häuser herbeizuführen. Das richterliche Ermessen werde, wenn man auch kein Strafminimum festsetze, schon das richtige Strafmaß in jedem einzelnen Falle zu finden wissen.

Nachdem der Berichterstatter Abg. v. Ammon den Kommissions-Antrag befürwortet hat, wird derselbe unter Verwerfung beider Amendements angenommen. — Ebenso wird darauf die zu § 349 des Strafgesetzbuchs (Futterdiebstahl) vorgeschlagene Abänderung in der von der Kommission beantragten Fassung und schließlich das ganze Gesetz angenommen.

Justizminister Simons verweist darauf, daß bis auf zwei Punkte eine Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Herrenhauses erzielt sei. Da die einzelnen §§ unter sich nicht in nothwendigem Zusammenhange stehen, so ersuche er das Haus, die Vorlage mit Rücksicht auf den nahen Schluß der Session für trennbar zu erklären, damit wenigstens die Publikation der übereinstimmend angenommenen Punkte erfolgen könne.

Vicepräsident Reichensperger: Dieser Vorschlag sei an die Kommission zu verweisen.

Abg. Wentzel ist mit dem Antrage des Justizministers einverstanden, von dem er voraussetze, daß derselbe sich nur auf diejenigen §§ beziehe, die in ihrer Totalität übereinstimmend beschlossen seien, nicht aber auch auf einzelne Theile der Paragraphen.

Abg. v. Vincke erklärt sich gleichfalls für die Ueberweisung an die Kommission; der Vicepräsident wird danach verfahren.

Der folgende Gegenstand der Tagesordnung ist einer Entwurf der Fischerei-Ordnung für die in der Provinz Pommern belegenen Theile der Oder, des Haff und dessen Ausflüsse. Die Agrar-Commission hat die vom Herrenhause gefaßten Beschlüsse mehrfach abgeändert.

In der allgemeinen Diskussion erklärt der Abg. Burghard sich mit der Vorlage einverstanden, weil sie einem Bedürfnisse abhelfe; er wünscht dabei eine zweckmäßige Abänderung der Polizei-Ordnung für den Reg.-Bezirk Stralsund.

Der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten Graf Pückler erwidert, daß der letztere Wunsch in separato zu verhandeln sei, weil er einem anderen Gebiete angehöre. Die Regierung sei übrigens bereit, jede Verbesserung in dieser Beziehung in reiflichste Erwägung zu nehmen.

Abg. Kruse schließt sich dem Abg. Burghard an und theilt mit, daß in Stralsund über 500 Fischerfamilien lebten; er bedauert, daß diese für ihre Ausbeute nicht hinlängliche Consumtion hätten, da z. B. in Berlin viele Seefische aus Ostende verzehrt würden; er hält es für einen großen Staatsfehler, daß in dieser Beziehung nicht mehr Sorge getragen würde. Der Gegenstand sei auch in fiskalischem Interesse von Wichtigkeit; während für Bergleute gesorgt werde, geschehe für die Fischer nichts.

Die von der Commission vorgeschlagenen Abänderungen werden ohne Diskussion genehmigt. Nur bei den §§ 50 und 51 (Ansprüche auf Entschädigung) erklären sich die Abg. Ambronn und Lette gegen den Commissions-Antrag, da die Verordnung zunächst eine Verbesserung der Fischerei bezwecke, und die Annahme dieser Paragraphen nur Ansprüche auf Entschädigung provociren würde.

Der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten Graf Pückler ist mit beiden Vorrednern einverstanden, da durch den Commissions-Zusatz eine Menge Entschädigungs-Forderungen angeregt werden, und dieser Zusatz im Herrenhause wahrscheinlich keine Annahme finden, somit möglicherweise das Zustandekommen des Gesetzes verhindern würde.

Referent Abg. Schellwitz hält den Commissions-Vorschlag aufrecht, da, wenn überhaupt Ansprüche möglich, auch das Gesetzt darüber eine Bestimmung enthalten müsse. — Die Commissions-Vorschläge werden abgelehnt.

Es folgt die Berathung des Antrages des Abg. v. Rosenberg-Lipinsky wegen der subsidiarischen Verhaftung in Defraudations- und Contraventionsstrafe. Die Commission schlägt die Annahme des Antrages in folgender Fassung vor: „Das Haus wolle die Staats-Regierung ersuchen, ein Gesetz vorzulegen, wonach unter Modifikation der Deklaration vom 6. Oktober 1821 und des § 83 der Steuerordnung vom 8. Februar 1819 die subsidiarische Verhaftung derjenigen, welche Brauerei als Gewerbe, Branntwein-Brennerei, Weinbau und Ta-

---

Das ist die Art, wie das Volk in Kalifornien in dringenden Fällen zu Gericht sitzt — Urtel fällt und — lyncht.

Natürlich zerstreuten sich die zwölf Geschworenen sowohl, als auch viele Andere gleich, die thätigen Antheil an dem Einbruch in das Gefängniß, sowie an der Execution genommen hatten; denn, da der ganze Akt ein ungesetzlicher war, würde man die Rädelsführer, hätte man ihrer habhaft werden können, aufs strengste bestraft haben.

— — — — — — — — — — — — — —

Die Ausbeute aus unserer Mine fing von Woche zu Woche immer spärlicher zu werden an, so daß sich ein Theil entschloß, die Arbeit gänzlich aufzugeben, ein anderer, sich nach anderen Minendistricten zu begeben, um dort sein Glück zu versuchen.

Ich selbst war durch das mehrwöchentliche strapaziöse Leben in den Minen vollständig vom „Goldfieber" genesen, und beschloß deshalb, nach San Francisco zurückzukehren, da ich das, was ich in den Minen durch Arbeiten wie ein Lastthier verdiente, viel leichter durch weniger beschwerliche Arbeit und ohne meine Gesundheit aufs Spiel zu setzen, gewinnen konnte.

Nachdem uns von den Zurückbleibenden der uns zukommende Theil ausgezahlt worden, und wir uns von Allen verabschiedet, ging ich hinüber nach Auburn, um dort den Omnibus zu erwarten, der mich nach Sacramento bringen sollte.

Hier stattete ich Dolores einen Besuch ab, die nach dem Tode Hypolite's eine „posada" errichtet hatte, und womöglich jetzt noch schöner war, als damals, als ich sie zum erstenmale sah; der Traueranzug, zusammen mit der Bläße ihrer Züge und der Tiefe ihres dunkeln, feurigen Auges, verliehen ihr etwas unaussprechlich Schwermüthiges!

Am folgenden Tage, gegen 4 Uhr, verließen wir Auburn.

Einer der Passagiere, die mit uns nach Sacramento fuhren, war eine, nicht nur in Kalifornien, sondern auch in Europa hinlänglich bekannte Persönlichkeit, es war Kapitän Sutter, auf dessen Grund und Boden das erste Gold in Kalifornien im Jahre 1847 gefunden wurde.

Kapitän Sutter, der, von Geburt ein Schweizer, Lieutenant bei der Leibwache Karl's X. von Frankreich war, kam im Anfang der vierziger Jahre als Kapitän mit einer Abtheilung Truppen der Vereinigten Staaten über die westlichen „plains" (Steppen) nach Kalifornien, wo er, nachdem er seine Mission erfüllt, sich in Ober-Kalifornien, in der Nähe des Sacramento-Flusses ansiedelte, mehrere fast nur aus Lehm aufgeführte Gebäude errichtete, und diese mit Wällen und Gräben, einer Festung ähnlich, umzog, um sich gegen die Angriffe feindlicher Indianerstämme zu schützen.

Später baute er eine Sägemühle, die durch Wasser getrieben wurde, und in diesem Flusse war es, wo das erste Gold ganz durch Zufall entdeckt, und die Nachricht dann in alle Länder ausgesprengt wurde.

Sutter besaß durch Schenkung sowohl als durch Kauf ausgedehnte Ländereien in Ober-Kalifornien; so z. B. gehörte ihm der größere Theil des Landes, wo gegenwärtig die Stadt Sacramento steht; doch war er sorglos genug, nicht an sich und an die Zukunft der Seinigen zu denken, ließ das Land von Andern in Besitz nehmen, und erst im Jahre 1852 oder 53 machte er seine Ansprüche auf einen großen Theil der Ländereien in und um Sacramento geltend; es kam zum Prozesse und dieser wurde gegen ihn entschieden.

Hätte Sutter diesen Prozeß gewonnen, so würde er dadurch zu einem Vermögen von mehreren Millionen von Dollars gekommen sein, während jetzt sein Alles die schon oben erwähnte Besitzung ist; „Sutters-Fort", oder das „Adobe-House" genannt.

Obgleich der Kapitän schon eine lange Reihe von Jahren in Kalifornien ist, und schon vorher in den Vereinigten Staaten war, so spricht er das Englische doch noch so unvollkommen, daß man ihn nur sehr schwer verstehen kann.

Gegen Mittag hielten wir für eine Stunde an, um zu speisen. Ich sah auf dieser Station, deren Namen ich vergessen, einen Indianer, dessen Haare dick mit Theer überstrichen waren, Etwas, was ich vorher noch nicht gesehen; Kapitän Sutter gab uns die nöthige Erklärung, daß es so zu sagen die Trauerkleidung eines Indianerstammes sei; über die Dauer, wie lange sie die Haare betheert tragen, und ob nur beim Tode von sehr nahen Anverwandten, konnte ich keine genügende Auskunft erhalten.

Nachmittags kamen wir in Sacramento an.

Das Dampfboot „Antilope" sollte noch am selbigen Tage nach San Francisco den Fluß hinuntergehen; wir nahmen deshalb unsere Passage auf demselben, und verließen Sacramento um 5 Uhr Nachmittags.

Der Sacramento-Fluß ist der größte und einzig schiffbare Fluß Kaliforniens. Obgleich zuweilen im Sommer, wenn wenig Wasser im Flusse ist, nur sehr flache Dampfer bis hinauf nach der Sacramento-Stadt gehen können, so segeln doch zur Winterzeit oft kleine dreimastige Schiffe bis nach der Stadt hin, kleine Dampfboote können im Winter sogar bis nach Maysville kommen, doch muß der Fluß dazu schon durch anhaltende Regengüsse bedeutend angeschwollen sein.

Die Scenerie des Flusses ist eine ziemlich einförmige, wenig wechselnde; dichte Fichten- und Cedernwälder ziehen sich an den beiden Ufern hin, in denen sich noch große Heerden von Antilopen und Edel-Hirschen finden.

Man sieht, wenn man den Fluß hinabfährt, wohl hier und da auch gelichtete Stellen, wo ein oder mehrere miserable ranchos sich das Ufer entlang ziehen, doch fast wenig oder gar kein Zeichen von Civilisation; höchstens das Städtchen Benicia, das einst Sitz des kalifornischen Senats war, doch jetzt in sein früheres Nichts zurückgesunken ist.

Am folgenden Morgen gegen 6 Uhr kamen wir in San Francisco an.

Die Stadt selbst war dieselbe, wie ich sie vor zwei Monaten verlassen, kein verheerendes Feuer hatte während der Zeit die Stadt heimgesucht, im Gegentheil fand ich statt hölzerner Häuser, wahre Palläste, die in der kurzen Zeit, während meiner Abwesenheit, erstanden. In den Jahren 1853 und 54 wurden überhaupt sehr großartige Gebäude, ja ganze Straßen neu aufgeführt, so z. B. das Zollhaus, eins der schönsten, wenn nicht das schönste Gebäude in San Francisco.

In der Stadt selbst herrschte eine ungeheure Aufregung, da in den verflossenen Tagen eine der großartigsten Fälschungen entdeckt worden war, wodurch arm wie reich gleichviel litt. Ein Mr. Meiggs nämlich, der Stadt-Kämmerer war, und in Folge dieser Stellung des allgemeinen Vertrauens genoß, hatte Stadtschuldscheine, im Betrage von nahe 1 Million Dollars verfälscht.

Er hatte erst vor wenigen Tagen, da er fürchtete, daß durch die nahenden Verfalltage man den Fälschungen auf die Spur kommen würde, ein Schiff, die „America" genannt, gekauft, dieses für zwei Jahre verproviantirt, und war darauf mit seiner Frau, Kindern und seinem Bruder, nebst nahe ½ Million in baarem Gelde an Bord, aus San Francisco gesegelt.

Schon am Tage seines Entweichens fand man die Fälschung durch zwei dieser Schuldscheine heraus, die beide dieselbe Nummer und Folio trugen; der Eine war gefälscht, der Andere nicht, doch war die Fälschung so ausgezeichnet geschickt, daß selbst die Aussteller der Unterschriften die gefälschte von der ihrigen nicht unterscheiden konnten. Man suchte nach Meiggs, doch erfuhr man, daß er vor wenigen Stunden San Francisco in der „America" verlassen; ein kleiner Schleppdampfer, der „Hercules" sollte ihm nachgeschickt werden; schon war der Dampfer

baksbau betreiben, für die durch ihr Gesinde, ihre Diener und Gewerbsgehilfen und im Hause befindlichen Ehegattin, Kinder und Anverwandten verwirkten Defraudations- und Contraventionsstrafen anderweit in entsprechender Weise geregelt wird".

Finanzminister v. Patow: Gegen die Deklaration von 1821 seien schon seit langer Zeit Beschwerden erhoben worden, und ehe der Antrag gestellt worden, sei es die Absicht der Regierung gewesen zu prüfen, ob und in wie weit eine Modifikation eintreten könne. Da nun die Kommission nichts weiter verlange, als daß die Regierung zu einer Erwägung der Sache und demgemäß zur Stellung von Abänderungsvorschlägen aufgeordert werde, so habe er keine Veranlassung, sich dem zu widersetzen.

In Folge dieser Erklärung verzichtet v. Rosenberg-Lipinsky auf das Wort; er bittet um Annahme des Antrags mit großer Mehrheit und stattet dem Referenten, in dessen geübten Händen die Sache eine sehr eingehende Behandlung gefunden, seinen Dank ab.

Der Referent Dr. Falk verzichtet gleichfalls auf das Wort.

Der Antrag wird fast einstimmig angenommen.

Damit schließt die Sitzung um 2¼ Uhr. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. Tagesordnung: Militäretat; vierter Bericht der Gemeinde-Commission über Petitionen.

Am Sonnabend und Montag kommen die Berichte der Budget-Commissionen über den Marineetat, den Etat des Kultusministeriums und der Schlußbericht der Budget-Commission zur Verhandlung.

Ob am Dinstag noch eine Sitzung sein wird, ist unbestimmt.

Ob die Berichte der Finanz-Commission über die Grundsteuer-Vorlagen vor den Osterferien fertig und in den Ferien gedruckt werden, ist sehr zweifelhaft.

---

**** Berlin,** 14. April. [Die Mission des Erzherzogs Albrecht. — Gerüchte.] Es ist begreiflich, daß der Besuch des kaiserlichen Erzherzogs zu mannigfachen Conjekturen Veranlassung giebt. Im Allgemeinen darf man für gewiß annehmen, daß dieser Besuch schon seit langer Zeit als bevorstehend angesehen werden durfte, zumal eine für Oesterreich günstige Wendung unserer Politik ganz entschieden eingetreten ist. Insofern nämlich, als man geneigter ist, den eigentlichen Kern der schwebenden Verwicklungen ernster in's Auge zu fassen. Es mag sich nun jetzt darum handeln, für eventuelle Fälle die Norm eines gemeinsamen Verhaltens zu verabreden; speziell mochte die Sendung des Erzherzogs auch den Zweck haben, den russischen Plan eines Kongresses ohne Oesterreich zu durchkreuzen.

Die Gerüchte über vorläufige Unterhandlungen wegen einer von der Regierung beabsichtigten Anleihe haben bereits auf unsere Börse Eindruck gemacht; scheinen aber zur Zeit noch der Berechtigung zu entbehren. Ebenso sind die Gerüchte über bevorstehende Mobilmachung wohl noch ohne Fundament, und wenn hie und da mitgetheilt worden ist, daß unsere Militärbehörden bereits Lieferungsverträge für die Truppen abgeschlossen haben, so sind wir auch nach dieser Seite hin im Stande, dem entschieden zu widersprechen. Der Grund hierfür liegt darin, weil die Magazine schon seit längerer Zeit, im Hinblick auf gewisse Möglichkeiten, gefüllt sind, und weil bei einer Mobilmachung, den bestehenden Gesetzen gemäß, die Verpflegung der sich im Felde befindlichen Truppen dann den Gemeinden obliegt. Endlich würde es ja auch noch sehr ungewiß sein, welche Gegend das Kriegstheater bilden möchte. Im Allgemeinen sind alle Vorbereitungen längst getroffen, um bei einer Mobilmachung auch in administrativer Beziehung nach allen Seiten hin genügen zu können.

Die über militärische Angelegenheiten gewöhnlich gut unterrichtete „Posener Zeitung" berichtigt die Mittheilung, daß bei jedem der neun preußischen Artillerie-Regimenter eine reitende Batterie mit gezogenen Geschützen bewaffnet werden würde, dahin, daß nur die Asicht vorliege, jede reitende Batterie, wie früher mit Haubitzen, so jetzt mit einer oder zwei gezogenen Kanonen auszurüsten, was sich allerdings auch noch mehr als die Zusammenstellung dieser Geschütze zu ganzen Batterien empfehlen würde. — Am 16. d. Mts. wird der General-Lieutenant v. Schlegell, gegenwärtig mit der Führung des siebenten Armee-Corps beauftragt und zuvor von 1851 bis 1854 Kommandant von Magdeburg, sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen.

L. C. C. Von den Abgg. Behrend (Danzig), Milde, v. Bockum-Dolffs, Karsten, Anker, Scheller, Brämer, v. Forckenbeck, v. Saucken (Labiau), Housselle, v. Below ist wegen ihrer Abstimmung bei dem Ehegesetze folgende Erklärung abgegeben: „Die unterzeichneten Mitglieder des Hauses der Abgeordneten haben bei der am 11. d. erfolgten Abstimmung über die §§ 1 u. 2 des Gesetzentwurfs über das Eherecht für die von der Commission vorgeschlagene, die facultative Civilehe anordnende Fassung gestimmt, obgleich sie grundsätzlich der obligatorischen Civilehe den Vorzug geben. Sie halten es für ihre Pflicht, hiermit zu erklären, daß allein die Rücksicht, es könne ihr die facultative Eheschließung verwerfendes Votum das Schicksal des ganzen Gesetzes und damit die mit demselben beabsichtigte nothwendige Lösung der zwischen Staat und Kirche zur Zeit bestehenden Conflicte in Frage stellen, sie veranlaßt hat, der vorgeschlagenen Fassung ihre Zustimmung zu geben."

Eine ähnliche längere Erklärung, welche vorzugsweise dadurch abweicht, daß die Unterzeichneten ausführen, weshalb sie für die obligatorische Civilehe sind, haben folgende Abgeordneten zu Protokoll gegeben: Jonas, v. Ammon, v. Saucken (Julienfelde), v. Hoverbeck, Hinrichs, André, Grabow, Herrmann, Hölzer (Damm), Aßmann, Berger, Thiel, Immermann, Winter, Techow, Naumann (Posen), Harkort, Nitschke (Reichenbach), Lartz, Quassowski, Jacob, Diesterweg, Meyhöfer, Schenkel.

— Zur Dienstleistung bei Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Albrecht sind kommandirt der Generalmajor v. d. Mülbe, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, und der Oberst v. Boyen, persönlicher Adjutant Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten.

— Der zum königl. Geschäftsträger am portugiesischen Hofe designirte Baron v. Rosenberg ist nunmehr zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem gedachten Hofe allerhöchst ernannt worden und gedenkt in 14 Tagen nach Lissabon abzureisen.

**Königsberg,** 14. April. [v. Buddenbrock †. — Kavallerie-Transport.] Gestern Morgen ist der General-Major und Stadt-Kommandant v. Buddenbrock in Folge eines Schlaganfalls plötzlich verstorben. Am Tage vorher ist derselbe noch im besten Wohlsein in Dienstgeschäften thätig gewesen.

— Wir theilen in Folgendem noch etwas Näheres über den hier vorgestern angestellten Versuch eines Kavallerie-Transports per Eisenbahn mit. Die kombinirte Eskadron, 90 Pferde stark, begann die Arbeit kurz vor 9 Uhr in folgender Weise. Zuerst wurde abgesattelt und die Sättel in zwei Packwagen verladen. Hierauf erfolgte das Verladen der Pferde von drei Rampen an drei verschiedenen Stellen in 12 Wagen also, daß 6 Wagen je 9 Pferde und die andere Hälfte je 6 Pferde erhielt; in jedem Wagen blieben Leute zur Aufsicht. Nachdem darauf die übrig gebliebenen Mannschaften in 2 Wagen untergebracht waren, wurde der ganze Zug zusammengestellt und eine kleine Strecke fortbewegt. In voller Ordnung stiegen dann wieder die Leute aus, empfingen ihre Pferde von der Aufsichtsmannschaft, sattelten, saßen auf und in kurzer Zeit stand die ganze Eskadron rangirt und fertig aufmarschirt. Ein Vorbeimarsch vor Sr. Excellenz dem kommandirenden General Herrn v. Werder endete dies militärische Exercitium. Das Ein- und Ausladen ging rasch und ohne Störung von statten, die Pferde waren sehr ruhig und folgten willig in die Wagen. Das ganze Manöver dauerte kaum eine Stunde. (K. H. Z.)

**Thorn,** 8. April. In diesen Tagen ist, wie die „Preuß. Ztg." meldet, durch die Gnade des Prinz-Regenten der letzte aus den kulmseer Unruhen Verurtheilte in Freiheit gesetzt. Derselbe war zu zehn Jahren Einstellung in die Strafsektion verurtheilt und hatte bis jetzt 7 Jahre verbüßt.

**Greiffenberg i. P.,** 12. April. Die heute hier versammelten Kreisstände haben, der „N. Pr. Z." zufolge, im Kreistagsprotokoll folgende Erklärung niedergelegt: „Der Kreistag protestirt einstimmig gegen die Zulassung der Juden zu den Kreistagen, da er dieselben mit den bestehenden gesetzlichen Vorschriften nicht im Einklange befindet."

**Magdeburg,** 13. April. Eine vom 21. März d. J. datirte, in diesen Tagen an die evangelischen Geistlichen ansgegebene Verfügung des hiesigen Konsistoriums betrifft die kirchlichen Katechisationen mit den Schulkindern, der älteren Jugend und den Erwachsenen. Es wird darin der theilweise Verfall dieser alten Sitte beklagt, der noch vorhandene Rest, namentlich in den ehemals sächsischen Landestheilen, näher besprochen und schließlich den Geistlichen und Kirchenräthen unter Rathschlägen für die Weise des Vorgehens dringend empfohlen, die Katechisationen, wo sie sich verloren haben, wieder herzustellen und, wo sie noch bestehen, zu pflegen und zu mehren. Der Erlaß sagt ausdrücklich, daß — mit der selbstverständlichen Ausnahme der Schulkinder — von einem Zwange in keiner Weise die Rede sei. (Mgd. Z.)

**Minden,** 12. April. Die Rückgabe der Polizeigewalt an die Stadtbehörde fand heute statt.

## Deutschland.

**Kehl,** 10. April. [Mit den Arbeiten an der Rheinbrücke] geht es rasch vorwärts; die Hilfsbrücke ist nun vollendet und kann ganz begangen werden. Dieselbe, bekanntlich nach einem amerikanischen System verfertigt, bietet ein recht schönes und solides Aussehen dar. Mit dem Senken der Kästen zur Herstellung des Pfeilers am französischen Ufer geht es ausgezeichnet; man stieß bis jetzt, mit Ausnahme eines verfaulten Faschinats, sonst noch auf keine bedeutendern Hindernisse. Es wird gegenwärtig mit neun Zehntel Atmosphäre Druck gearbeitet. Die eisernen Kästen befinden sich bereits 8 Meter unter dem Rheinboden. Bis jetzt hat es noch keine Unglücksfälle gegeben. Die einzelnen Arbeiter, deren es vier in jedem einzelnen Kasten sind, vermögen anhaltend sechs Stunden zu arbeiten. Dieselben bieten nach ihrem Wiederhervorkommen ans Tageslicht interessante Erscheinungen dar: gewöhnlich haben sie ein todtenbleiches Aussehen, schwitzen am ganzen Körper, haben einen vollen, harten Herzschlag und klagen über starkes Ohrensausen, Ohrenschmerzen; bei einigen trat auch schon Nasenbluten, Blutspeien auf. Magere Konstitutionen scheinen eher geeignet zu diesen Arbeiten; etwas dicke, korpulente Leute leiden mehr. Im Ganzen scheint dieses neue Kastensystem, das von dem Ingenieur de Fleur Saint-Denis herrührt, einen wesentlichen Vorzug vor den bisherigen Systemen der Art zu bieten. Der Fangdamm am diesseitigen Ufer zur Herstellung des zweiten Landpfeilers ist seiner Vollendung nahe, und schon ist wieder der erste Kasten aus dem Eisenwerk von Grafenstade zur Baustelle transportirt. (Freib. Z.)

**München,** 13. April. Von dem Extrazug Sr. Majestät des Königs, welcher heute Früh 6½ Uhr München verließ, kamen unweit Olching einige Wagen aus den Schienen, wodurch zwar Niemand verletzt, aber die Bahn momentan unfahrbar wurde. Se. Majestät hat die Reise mit einem andern Zuge in erwünschtem Wohlsein fortgesetzt. Zur genauesten Erhebung des Sachverhaltes hat die General-Direktion der kgl. Verkehrsanstalten sofort eine Kommission an Ort und Stelle gesandt und ist das Resultat der Untersuchung noch zu erwarten. (N. M. Z.)

**Vom Lech,** 11. April. [Die Entlassung des Herrn v. d. Pfordten] hat, soweit man Aeußerungen darüber vernimmt, bloß insofern einen Eindruck gemacht, als das Publikum bis zur letzten Stunde daran zweifelte, daß derselbe darauf bestehen werde. Die Berufung des Herrn v. Schrenk an seine Stelle ist keine Andeutung eines Systemwechsels in der inneren Verwaltung, wenn auch die bisherigen Mittel vielleicht mit geringerem Eclat zur Anwendung gebracht werden. Die Bedingungen, welche Hr. v. Schrenk für die Uebernahme der Portefeuilles seines Vorgängers gestellt hat, sollen ausschließlich Baierns Beziehungen und Stellungen nach außen betreffen, namentlich zu den südwestdeutschen Staaten, gegen welche sich das münchener Kabinet in mancher Hinsicht, unter Ueberschätzung seines bedingenden Einflusses, isolirt hatte; ferner gegen Preußen, da Hr. v. d. Pfordten im Verkehr mit dem berliner Kabinet einer gewissen Gereiztheit niemals Herr geworden zu sein scheint. Wirklich soll auch bereits in den letzten Tagen in Erwartung des Pfordtenschen Rücktrittes ein anderer Ton von Berlin aus angeschlagen worden sein. Ja, man erzählte selbst, daß die erfreulichsten Zusicherungen in Bezug auf die obschwebende Frage über Deutschlands Haltung und Maßnahmen eingelaufen seien, welche jedoch offenbar auf der Voraussetzung beruhen, daß man es nicht mehr mit Hrn. v. d. Pfordten zu thun habe. Daß damit bloß circulirende Gespräche wiedergegeben werden, bedarf kaum der Bemerkung. Ein eigenthümlicher Zweifel macht sich übrigens im Publikum geltend, obgleich wahrscheinlich ein ganz unnöthiger. Aus der offiziellen Nachricht über den Ministerwechsel ist nicht mit Bestimmtheit zu entnehmen, ob Hr. v. d. Pfordten auch des Vorsitzes im Ministerrathe enthoben ist, welchen er als Staatsminister ohne Portefeuille führt und welcher allerdings ein besonderer Posten ist, den er am 22. Dezember 1849 übertragen erhielt, während die Portefeuilles vom 18. April jenes Jahres datiren. (D. R. Z.)

**München,** 12. April. Das Entlassungsgesuch des Kriegsministers, Generalmajors v. Manz, ist heute genehmigt und an seiner Stelle sein Vorfahr im Amte, Generallieutenant v. Lüder, wieder ernannt worden. Derselbe hat das bezügliche Dekret heute Nachmittags mit der Weisung erhalten, das Portefeuille morgen schon zu übernehmen. Was dieser Name an der Spitze der Armeeverwaltung zu bedeuten habe, darüber kann nicht wohl ein Zweifel bestehen: er gilt als der Repräsentant der rücksichtlosesten Energie, für ihn gibt es keine andern Interessen im Staate als die des Heeres. Seine frühere fünfjährige Ministerschaft hat Baiern viele, viele Millionen gekostet, und man erachtete es als einen Akt der Erlösung, als er derselben enthoben wurde. Dennoch ist er im gegenwärtigen Augenblick der Mann der Situation, dem unter den obwaltenden Umständen das allgemeine Vertrauen sich zuwenden wird, da nun zweifelsohne Maßregeln erfolgen werden, die der öffentlichen Simmung am meisten entsprechen werden. Zum Minister des Innern ist Ministerialrath Neumayr ernannt. Ueber die Besetzung der übrigen Ministerien verlautet noch nichts Sicheres; daß die seitherigen Minister sämmtlich, höchstens etwa mit Ausnahme des Kultusministers v. Zwehl, ausscheiden werden, ist zuverlässig; doch sind für ihre Nachfolger definitive Bestimmungen noch nicht getroffen. Als Bundestagsgesandter wird Hr. v. d. Pfordten, als Gesandter für Stuttgart Graf Reigersberg bezeichnet. (D. A. Z.)

---

geheizt, und Alles zur Abfahrt bereit, als eins der Räder brach, und man deshalb die Jagd auf Meiggs und die „America" aufgeben mußte.

Man glaubte allgemein, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß diese Fälschungen nicht von Meiggs allein ausgeführt werden konnten, und daß er Helfershelfer hatte, die hohe Staatsämter bekleideten; dafür spricht auch der Umstand, daß nach seiner Flucht Alles aufgeboten wurde, um etwaige Verfolgungen zu vereiteln, wie z. B. das Zerbrechen des Rads am „Hercules", das ganz absichtlich geschah. Außerdem kamen zwei Gentlemen nach dem Telegraphen-Hügel bei River-Point (von wo aus nämlich die ein- wie auslaufenden Schiffe telegraphirt werden) und erkundigten sich bei dem Wärter, der die Beiden nicht kannte, welchen Weg die „America" genommen, und als ihnen der Wärter antwortete: „right bifore the Wind" (vor oder mit dem Winde), so riefen sie aus: Thank God, he is rafe (Gott sei dank, er ist sicher!).

Ueber das spätere Schicksal Meiggs erfuhr man, daß er in Talvahuaw (einem Hafen im Süden von Chile) gelandet, dort die „America" verkauft, und sich selbst mit seiner Familie in das Innere des Landes begeben habe.

Daß sich Meiggs gerade nach Chile begab, hat seinen Grund darin, daß Chile die einzige amerikanische Republik ist, die nicht Auslieferungs-Cartell mit den Vereinigten Staaten hat.

Am dritten Tage, nachdem ich in San Francisco angekommen, erkrankte ich, und zwar gefährlich an Bleikolik, die ich mir jedenfalls in den Minen zugezogen.

Das war nun das Resultat eines zweimonatlichen Aufenthalts in den Minen!

Von weitem sieht das Minenleben sehr schön aus, wie überhaupt ganz Kalifornien; doch glaube ich, giebt es kein Land der Welt, wo mehr Leute moralisch oder physisch zu Grunde gehen; untergrabene Gesundheit auf einer Seite, und trübe Lebensanschauungen auf der andern, sind all' die Eroberungen. Naht wohl auch hier und da Einem seine „Fortuna", so ist das wie ein „großes Loos"; man spricht von dem Einen, und nicht von den 999 von Tausenden, die zu Grunde gehen.

Kalifornien ist zum Fluch mancher Familien geworden, und wird es bleiben, so lange noch ein Körnchen des glitzernden Metalls Tausende verlockt, seinem verderblichen Zauber zu folgen.

## Warschauer Briefe.

Von Fr. Nadmenski.

Warschau gleicht Dank der Unbill der Witterung jetzt einem großen Spital, allein, Gott sei's gelobt, das Kranksein ist noch nicht epidemisch geworden, und trotz Schnee, Regen, Wind und ungewöhnlichem Schmuz ist noch ein gut Theil der Bevölkerung rüstig auf den Beinen. Diesen Glücklichen nun ist es vergönnt, die mancherlei Freuden der Fasten zu genießen. Mit den lärmenden Vergnügungen ist es seit dem Tage, an welchem man die Karnevalssünden mit Asche bestreut, freilich am Ende, allein es giebt Gottlob, noch andere, weniger rauschende und auf diese Weise wird die strenge Passionszeit wohlthätig gemildert. Da man selbst nicht mehr tanzen darf, so sieht man sich bei Hinné die Sprünge seiner kürzlich um einige bedeutende Mitglieder vermehrten Gesellschaft an, ist aktiver oder passiver Theilnehmer bei musikalischen Produktionen, agirt zu wohlthätigen Zwecken auf dem Podium, welches die Welt bedeutet, oder läßt sich von Andern Komödie vorspielen.

Gleich andern der Unterhaltung, der Zerstreuung gewidmeten Orten macht auch unser Theater in der laufenden Saison glänzende Geschäfte; es genießt die Gunst des Publikums in hohem Grade, giebt sich aber auch Mühe, dieselbe zu verdienen. Neben dem vielen unvermeidlichen Fremden berücksichtigt es gleichfalls die einheimischen Talente, einen Boguslawski, Szymanowski und Andere, und hat erst neulich wieder einem jungen Dichter Gelegenheit gegeben, sich die Sporen und — Lorbern zu verdienen.

Jan Chęciński — so ist sein Name — trat mit dem „Seelenadel" vor das Publikum und gab darin gewissermaßen ein Charakterbild seiner selbst. Er wollte beweisen, daß nicht Geburt und Titel allein den Menschen adeln, sondern auch das Herz. Der Gedanke ist alt, allein so wie er aufgefaßt und durchgeführt ist, zeigt er sich von einer neuen Seite. Der Dichter wußte ihn mit solchem Zauber zu umgeben, so viel echte Kunst in ihn zu legen, ihn in so hochpoetischen Bildern anschaulich zu machen und ihm einen so erhabenen Ausdruck zu verleihen, daß er beim Publikum einen Enthusiasmus hervorrief, der hier zu den seltenen Erscheinungen gehört. Nach dem 2. Akte schon mußte der Autor viermal, nach dem 3. sogar fünfmal an die Lampen treten, und man erinnert sich seit langer Zeit keines ähnlichen Erfolges, keiner solchen Auszeichnung, die Alle ohne Ausnahme eine wohlverdiente nannten. Eine nähere Besprechung des Stückes selbst soll in Kurzem folgen; für heute begnüge ich mich, auf die Meisterschöpfung aufmerksam zu machen und dadurch vielleicht jemand der Sache Gewachsenen zu einer deutschen Bearbeitung zu veranlassen. Es verlohnte sich wohl der Mühe, an dies Geschäft zu gehen, und es würde gewiß mehr Befriedigung gewähren, als die Verdeutschung manches französischen Machwerks, das nicht selten schon einen Uebersetzer findet, wenn das Original selbst so zu sagen noch nicht trocken ist.

Im Verlage der S. H. Merzbach'schen Buchhandlung (derselben, welcher wir die so würdig ausgestattete Gesammtausgabe der A. Mickiewicz'schen Werke verdanken) erscheint seit mehreren Jahren schon ein „Buch der Welt" (księ ga świata), dessen zweite Serie die Lebensbeschreibung Joseph Ignatz Kraszewski's, theilweise in den Bildern aus dem Leben von ihm selbst erzählt, eröffnet. Die Verdienste des Autors und die des Menschen liegen nicht selten weit auseinander, bei Kraszewski aber sehen wir sie in schönster Harmonie zusammengehen, und es ist wohl jedem Schriftsteller, mag sein Ruf auch noch so bedeutend sein, diejenige Popularität zu wünschen, deren sich der Autor des auch der deutschen Lesewelt bekannten „Ostap"*) erfreut. Kraszewski's Name hat in Palast und Hütte gleich guten Klang und seine Lebensbeschreibung ist deshalb eine willkommene Gabe, die durch das beigefügte, sorgfältig ausgeführte Portrait noch wesentlich an Werth gewinnt. Das letztere zeigt zwar nicht mehr die fast noch jugendlichen Zügen eines früher von Kaniewski gemalten und in Paris lithographirten Bildes; die Zeit hat auch hier ihre Spuren zurückgelassen und an die Stelle des lang herabhängenden, echt polnischen Schnauzbarts ist ein mähnenartiger Backenbart getreten; allein dort wie hier schaut man gerne in das Gesicht des Mannes, der durch seine Schöpfungen uns so viel genußreiche Augenblicke bereitete, und der in seinen Schriften nicht blos unterhalten, sondern auch belehren, das Feld unserer Anschauungen bereichern und erweitern will.

Einen wichtigen Theil der an anziehenden Einzelheiten reichen Biographie bildet die Aufzählung der Werke Kraszewski's. Wir erfahren hier, daß er bis Ende des vorigen Jahres 162 Bände, Erzählungen, wissenschaftliche Abhandlungen u. s. w. geliefert hat, nicht zu rechnen die 60 Bände des Athenäums, an welchem er sich als Redakteur eben so häufig mit Beiträgen betheiligte, wie an 26 polnischen Zeitschriften als Mitarbeiter. Diese Produktivität in den mannigfaltigsten Zweigen des Wissens, der man Flachheit am allerwenigsten vorwerfen kann, ist staunenerregend, wenn man bedenkt, daß Kraszewski erst 46 Jahre zählt und seine Zeit nicht nur schriftstellerischen Arbeiten, sondern auch der

---

*) „Ostap und Jaryna", deutsch von J. N. Fritz. Breslau bei J. U. Kern.

**Wiesbaden,** 12. April. Der heute stattgefundenen Sitzung der ersten Kammer der Ständeversammlung lag der Bericht des Ausschusses über das Jagdgesetz zur Berathung vor. Dieses Gesetz wurde von der Versammlung mit 11 gegen 5 Stimmen genehmigt. (Mrh. Z.)

## Oesterreich.

**Wien,** 12. April. Von drei Seiten haben innerhalb zweier Tage offizielle Kundgebungen stattgefunden, welche sattsam beweisen, daß die Krise in ihrem Culminationspunkte sich befinde. Man kann mit Zuversicht darauf bauen, daß es noch in dieser Woche entschieden sein wird, ob die Kriegsfurie schon in den darauf folgenden Tagen entbrennen soll, oder ob der Kongreß zur Thatsache werden wird. Die Mission des kaiserlichen Prinzen und begabten Feldherrn ist keine diplomatische. Sie ist vielmehr militärischer Natur und ist zunächst als das Resultat der in den letzten Tagen zwischen den Kabineten von Wien und Berlin getroffenen Verabredungen zu betrachten. Die Begleitung des Erzherzogs, welche aus vier höheren, theils dem Generalstabe, theils der Adjutantur angehörigen Stabsoffizieren besteht, deutet zur Genüge auf den militärischen Charakter der betreffenden Sendung. (Börsenhalle.)

[Die Stellung Oesterreichs in Oberitalien] wird in strategischer Beziehung von hiesigen sehr namhaften Militärpersonen für eine so feste und gesicherte erachtet, daß man Oesterreich auch für den Fall, daß französische Streitkräfte die Sardinier unterstützen sollten, seinen Gegnern für vollkommen gewachsen hält. In dieser Beziehung hegt man hier vorläufig keine Besorgnisse. Das Festungs-Viereck Mantua, Verona, Peschiera und Legnano wird als von der höchsten Bedeutung und unschätzbarem Vortheil für Oesterreich gerühmt. Selten habe die Kriegskunst zur Verstärkung eines Kriegsschauplatzes ein so dankbares Feld gefunden und selten habe sie ihre Aufgabe so treffend gelöst. Die örtliche Stärke dieses Vierecks bereite dem Gegner die allergrößten Schwierigkeiten. Für die österreichischen Streitkräfte schaffe sie Freiheit der Bewegung im Innern und nach außen, und eine Reihe von Linien und Punkten für die aktive und passive Vertheidigung fände sich hier glücklich zusammen. Zwischen Mantua und Verona, zwischen Verona und Peschiera sei Eisenbahn; außerdem seien zwischen den genannten vier Plätzen in jeder Richtung gute Straßen, die in 1—4 Märschen von einem zum andern durchmessen werden. Bezüglich der strategischen Bedeutung dieses Vierecks bedürfe es nur einer wiederholten Erinnerung an die Geschichte; fast jede Stelle in ihm und an seinem Umfang sei durch Schlachten und Gefechte aus den Jahren 1796, 1797, 1799, 1805, 1809, 1814 und 1848 berühmt geworden. Der Angreifer könne weder im Osten noch im Westen an demselben vorbeigehen, ohne alle seine Verbindungen an einen Gegner preiszugeben, der ihm, selber völlig gesichert, von jeder Seite entgegentreten und die Schlacht abfordern könne.

[Ueber die Stimmung am Hofe zu Wien] verlautet mit Sicherheit, daß dieselbe eine ungemein energische ist, was vollkommen begreiflich, da Oesterreich ein treffliches, durchaus kriegsbereites Heer besitzt, welches danach lechzt, die prahlerischen Anmaßungen Sardiniens mit dem Schwerte zurückzuweisen, und sich stark genug fühlt, selbst mit Frankreich den Kampf aufzunehmen. Dazu kommt, daß jeder Tag, um welchen die Entscheidung hinausgeschoben wird, letzterer Macht in Bezug auf ihre Rüstungen zu statten kommt, während eine längere Kriegsbereitschaft Oesterreichs dessen Finanzen immer mehr zu Boden drückt und einen Staats-Banquerott in sichere Aussicht stellt. Von der schlechten Lage der österreichischen Finanzverhältnisse kann man sich einen Begriff machen, wenn man erwägt, daß die Staatsschulden in den letzten 11 Jahren um mehr als das Doppelte sich vermehrt haben und schon vorher eine ganz exorbitante Höhe hatten. Im Jahre 1847 betrug die Staatsschuld 1037 Millionen Gulden; dazu kamen 1849: 106: 1850: 43; 1851: 75; 1852: 122; 1854: 591 Mill Gulden, so daß die Staatsschuld gegenwärtig, einschließlich der Schulden an die Bank, der kapitalisirten Coupons und der umlaufenden Banknoten, nicht weniger als 2510 Millionen Gulden beträgt. Die preußischen Staatsschulden belaufen sich dagegen nur auf 255 Mill. Thlr.

## Italien.

**Turin,** 12. April. [Eine Note Cavours.] Wir haben bereits nach dem „Courrier du dimanche" die Analyse einer Note Graf Cavours bezüglich des Kongresses mitgetheilt, die angeblich an die Vertreter Sardiniens bei den Höfen von Berlin und London gerichtet sein sollte. Jetzt veröffentlicht die „Times" eine Note des Grafen Cavour an den sardinischen Gesandten in London, die mit der von dem „Courrier du dimanche" gegebenen Analyse nicht übereinstimmt, und also als eine zweite Auslassung über denselben Gegenstand betrachtet werden muß. Diese Note ist vom 21. März datirt (die des „Courr." trägt angeblich das Datum vom 22. März) und verlangt für Sardinien Sitz und Stimme auf dem Kongresse. Sardinien habe das Vertrauen der unglücklichen Bevölkerungen, deren Schicksal auf dem Kongresse entschieden werden solle, es habe schon 1856 seine Stimme erhoben, und Sardinien habe bis jetzt allein den Ausbruch einer Revolution in Italien verhindert.

## Schweiz.

**Bern,** 10. April. Der Bundesrath ist auf alle Ereignisse gerüstet, und vier Divisionen können jeden Augenblick zur Deckung der Gränzen zu den Waffen gerufen werden. Vorläufig spricht man von den Divisionen Ziegler, Egloff, Salis und Bourgeois. (Bsl. Z.)

Wir sind in Bereitschaft, die Pflichten der Neutralität zu erfüllen; die nöthige Mannschaft wird zur rechten Zeit auf dem Platze sein und ihre Schuldigkeit thun; aber ob wir isolirt diese Stellung in die Länge halten können, das ist eine andere Frage. Die Rüstungen Frankreichs gehen im größten Maßstabe vor sich; in wenigen Wochen wird Ludwig Napoleon über Streitkräfte gebieten, wie sie weder der Convent und Carnot noch Napoleon I. 1809 oder 1812 zur Verfügung hatte. Setzt Deutschland nicht jetzt seine Streitkräfte gegen die Friedensstörung ein, so wird es seinen Krieg nachher für sich allein zu bestehen haben. Ludwig Napoleon läßt die ganze italienische Revolution los, setzt eine furchtbare Seemacht in Thätigkeit, und wird die maßlosesten Opfer nicht scheuen, um Oesterreich so schnell als möglich niederzuwerfen und ihm einen Frieden nach „Napoleonischen Ideen" zu diktiren. Alsdann aber kommt die „Rache für Waterloo." (Postz.)

## Frankreich.

**Paris,** 13. April. [Die Frage der allgemeinen Entwaffnung.] Die verschiedenartige Auffassung der Wendung, welche in der politischen Situation durch den Antrag des österreichischen Kabinets auf eine allgemeine Entwaffnung eingetreten ist, dauert in der französischen Presse fort. Obgleich mit Ausnahme des „Siecle" kein Blatt die Bedeutung des von Oesterreich gethanen Schrittes ganz zu verkennen wagt, so sind die meisten unter ihnen doch noch weit davon entfernt, ihn als eine genügende Vorbereitung zur Lösung der schwebenden Fragen anzusehen. Das „Pays" allein bewahrt ein unbedingtes Vertrauen auf Erhaltung des Friedens und glaubt, daß die Mächte sich über die vorläufigen Bedingungen zu dem Zusammentritt des Kongresses bereits verständigt haben, und daß die zu demselben ernannten Bevollmächtigten sich bald versammeln werden. Das „Pays" soll unter dem Einflusse des Ministeriums des Auswärtigen stehen. Aber anderen Blättern, die ebenfalls dafür gelten, halboffizielle Inspirationen zu erhalten, stellt sich die Lage der Dinge in einem weniger friedlichen Lichte dar. Die „Patrie" will in dem Vorschlage Oesterreichs mehr als ein neues Auskunftmittel, das dieser Macht von Preußen und England an die Hand gegeben worden, als einen ernsten Schritt auf der Bahn des Friedens erkennen. Das Blatt wirft die Frage auf, was das österreichische Kabinet unter einer allgemeinen Bewaffnung verstehen könne. Oesterreich und Sardinien hätten Vorbereitungen zum Kriege getroffen, aber Frankreich, behauptet die „Patrie", habe keine außerordentlichen Rüstungen angestellt und könne deshalb von dem österreichischen Vorschlage gar nicht berührt werden. Frankreich habe nur Vorsichtsmaßregeln angeordnet, die ihm von der gewöhnlichsten Klugheit geboten worden, und Alles, was man von ihm verlangen könnte, wäre, diesen Maßregeln zu entsagen. Das Blatt meint, daß es seine oppositionelle Haltung in dieser Angelegenheit aufgeben würde, wenn Oesterreich und Sardinien gleichzeitig entwaffnet und die übrigen Mächte diesem Beispiele folgen wollten. Wenn aber Oesterreich andere Absichten hegte, wenn es Ansprüche erhebe, welche mit der Sicherheit Europa's und der Würde Frankreichs unvereinbar wären, wenn es die Entwaffnung nur in der Absicht vorgeschlagen hätte, um den Status quo in Italien zu erhalten, wenn es die streitigen Fragen, statt sie zu lösen, nur zu umgehen dächte, dann solle es nicht darauf rechnen. daß Frankreich sich von ihm täuschen lassen werde. Der „Constitutionnel" fährt in seiner Bekämpfung der österreichischen Politik fort und greift besonders das von derselben in dem lombardisch-venetianischen Königreiche befolgte Verwaltungssystem an. Er hebt namentlich den Umstand hervor, daß das lombardisch-venetianische Königreich, welches in Bezug auf die Volkszahl nur den achten Theil der Bevölkerung des österreichischen Kaiserstaats ausmache, beinahe den dritten Theil der Gesammtsteuern zu tragen habe. Die „Presse", welche schon seit längerer Zeit bei jeder Gelegenheit dem Frieden lebhaft das Wort redet, zeigt sich bei Besprechung des österreichischen Antrages zurückhaltend und bedenklich, während das „Siecle" den Gedanken an eine allgemeine Entwaffnung unbedingt verwirft, weil dieselbe es Oesterreich möglich machen würde, den Krieg später unter günstigeren Umständen zu beginnen.

## Großbritannien.

**London,** 12. April. [Eine Friedenshoffnung.] Heute zeigt sich wieder ein Strahl von Friedenshoffnung am Horizont. Die „Post" läßt sich also vernehmen: „Wie wir hören, hat die Regierung von Oesterreich die Zusicherung erhalten, daß das wiener Kabinet nicht mehr auf Piemonts Entwaffnung als nothwendiger Kongreßpräliminarie besteht. Oesterreich ist jetzt gewillt, so bald als möglich zum Kongreß zu schreiten, und erklärt sich gern bereit, Bedingungen anzunehmen, welche ihm keine Demüthigung zumuthen." Demnach wäre es den vermittelnden Mächten gelungen, einen neuen Schachzug in dem diplomatischen Vorspiele aufzufinden. Anderseits giebt der halbamtliche „Herald" zu verstehen, daß Sardinien seinen Ton herabgestimmt habe, indem er bemerkt: „Die Spezial-Mission an unsern Hof, mit welcher der Marquis Massimo d'Azeglio beauftragt ist, berechtigt zur Hoffnung, daß der Friede noch aufrecht erhalten werden kann. Wir können uns kaum denken, daß ein so hervorragender Mann in dieser Krisis eine Sendung annehmen werde, wenn er nicht reichlichen Grund zu glauben hätte, daß ihr Gelingen möglich sei. Graf Cavour willigt vielleicht ein, seine frühere Entscheidung über einen oder zwei Punkte von Wichtigkeit nochmals zu erwägen. So würde seine Einwilligung, Sardinien am Kongreß Theil nehmen zu lassen, den Gang der Dinge sehr erleichtern, während Piemont mit anscheinend bestem Grund entwaffnen könnte, wenn die andern Mächte denselben Schritt ergreifen wollten. Wir haben natürlich keine Information, die uns in Stand setzen würde, zu sagen, was geschehen wird. Die Thatsache, daß eine Spezialmission an unsern Hof diesem ausgezeichneten sardinischen Edelmann anvertraut worden ist, spricht für sich selbst; und wir hoffen, die sardinische Regierung wird Europa und der Welt Beweise dafür liefern, daß sie es nicht darauf angelegt hat, einen Kampf hervorzurufen."

**London,** 12. April. Die „Times" zweifelt oder vielmehr verzweifelt auch heute an der Erhaltung des Friedens. Von einem Gesammt-Protektorate der Mächte über Italien will sie nichts wissen; das würde nur zu ewigen Händeln und Einmischungen führen. Man müsse Italien sich selbst überlassen, so würden die Fürsten gezwungen sein, die Wünsche der Bevölkerung zu erhören und ein vernünftiges Regiment einzuführen. Mazzinismus und Republikanismus hätten sehr an Einfluß verloren; die Italiener verlangten nach einer gemäßigten Freiheit, vor allen Dingen aber nach nationaler Unabhängigkeit. Der „Globe" wiederholt die Versicherung, jeder Engländer würde sich freuen, wenn die Oesterreicher ganz aus Italien abmarschirten. Oesterreich würde aber weder seine italienischen Besitzungen, noch seine sonstigen Ansprüche ohne harten Kampf aufgeben, und so hält auch der „Globe" den Krieg für unvermeidlich. Auch der „Spektator" spricht ungescheut seine Wünsche für ein unabhängiges Italien aus.

Der „Times" wird geschrieben, daß zwar Graf Buol am Frieden nicht ganz verzweifle, der Kaiser Franz Joseph aber erklärt habe, der Krieg sei unvermeidlich.

Sir B. Hall wird heute den ersten Lord der Admiralität, Sir John Pakington, interpelliren über die Entlassung des Kapitäns Carnegie; denn entlassen ist der brave Seemann wirklich, weil er sich nicht in ein Enter-Gefecht mit Bernal Osborne in Dover einlassen wollte. An seine Stelle ist der alte Admiral Sir Henry Leeke getreten, mit der Bedingung, den Wahlkampf über sich ergehen zu lassen. Zwei andere Lords der Admiralität, die Viceadmirale Martin und Dundas, haben aus derselben Ursache wie Carnegie ihre Entlassung eingereicht, sind aber bewogen worden, sie wieder zurückzunehmen, unter der Bedingung, daß von Dower und dem Kampf mit dem Cerberus nicht mehr die Rede sein solle. Nur der arme Carnegie ist über Bord geworfen. Die „Times" spottet weidlich über den neuen Landdienst der See-Lords.

Es sind nicht weniger als 1000 Wahl-Candidaten im Felde, und die „Times" meint, ihre Unkosten wären gewiß nicht geringer, als die für die ganze österreichische Armee, die man auf 50,000 L. täglich berechnet hat.

# Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 15. April. [Tagesbericht.] Das 50jährige Jubelfest des Bestehens der städtischen Vertretung, die durch den unvergeßlichen hochseligen König Friedrich Wilhelm III. das kostbare Recht erhielt, an der Verwaltung aller städtischen Angelegenheiten zu participiren, wird nicht allein in unserer Stadt, sondern auch in mehreren Städten unserer Provinz festlich begangen werden. (S. unten die Correspondenz aus Glogau.) Den Inhalt des Festprogramms, so weit es zu unserer Kenntniß gekommen ist, haben wir in dem gestrigen Morgenbl. der „Bresl. Ztg." mitgetheilt. Aus diesen wenigen bekannt gewordenen Notizen geht hervor, daß das Fest nur einen partiellen Charakter zu haben, daß es nur ein Fest der städtischen Behörden zu sein scheint. Wir hätten aber gewünscht, daß es ein Fest der ganzen Bürgerschaft, der Stadt Breslau geworden wäre; denn die gesammte Bürgerschaft nimmt Theil an der städtischen Verwaltung durch die Wahl ihrer Vertreter (der Stadtverordneten); der gesammten Stadt sind die Segnungen zugeflossen, welche durch die Einführung der Städteordnung hervorgerufen worden sind. Wer kann die unberechenbaren

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

Musik, der Malerei, der Erziehung seiner Kinder und Amtsgeschäften widmet.

## Miscellen.

[Eine Wette.] Ein newyorker Blatt erzählt folgende Geschichte von einem 25jährigen jungen Menschen, Namens Greenleaf, der — es galt eine Wette von 1000 Dollars — auf Stelzen durch den Niagara ging, dort, wo er nahe an den Fällen am allerreißendsten ist. Am 12. Februar Morgens trat er, im Beisein von etwa dreißig Personen, seine waghalsige Wanderung an. Dabei bediente er sich 12 Fuß langer, flacher scharfkantiger, unten zugespitzter Stelzen, die er an seine Füße anschnallte. Um 10 Minuten nach 7 Uhr trat er ins Wasser, das schäumend an die Stelzen schlug. Die abgehärtetsten unter den Zuschauern konnten vor Angst kaum athmen. Nur er schien sorglos, schritt bedächtig vorwärts, die großen Felsstücke vermeidend, die durch das um sie kräuselnde Wasser kennbar waren. Allmälig schritt er stärker aus, er hatte sich an die Strömung mehr gewöhnt, die ihm übrigens weniger anhaben konnte, da er ihr die scharfe Kante seiner Stelzen zukehrte. Doch war die Gefahr durch verborgene Felsstücke nicht minder groß, und die Ueberzeugung, daß ein einziger falscher Schritt ihn unfehlbar verderben würde, benahm allen den Muth, einen Laut von sich zu geben. Ein oder zweimal schien es, als ob er sein Gleichgewicht verloren hätte, aber das war bald vorbei. Immer weiter entfernte er sich vom diesseitigen Ufer, so daß er bald mitten in den schäumenden Wellen kaum mehr zu unterscheiden war. So gelangte er bis in die Mitte des Stromes. Den Anwesenden däuchte die Zeit eine Ewigkeit, und doch waren erst 17 Minuten verflossen. Als er die tiefsten und gefährlichsten Stellen betrat, wurde die Erwartung aufs Peinlichste gesteigert. Keiner sprach ein Wort. Nur einer bot seinem Nachbar 5 Dollars, wenn er ihm für eine Minute sein Fernglas borgen wollte. Aber der Angeredete hörte nicht, denn eben schien der Stelzenmann dem Umfallen nahe, er schwankte sichtlich, hob seine Arme in die Höhe, als riefe er nach Hilfe, brachte sich aber rasch wieder ins Gleichgewicht und wenigen Minuten später lag er wohlbehalten am kanadischen Ufer, in den Armen zweier Leute, die seiner dort gewartet hatten. Er war, wie sich denken läßt, bis zum Tod erschöpft, hat sich aber nach einigen Stunden wieder erholt und ist seitdem ein berühmter Mensch. — Zu bemerken ist übrigens, daß er früher einer Seiltänzertruppe angehörte und von Kindheit auf Virtuose auf Stelzen gewesen ist.

[Zum Börsenspiel] bringt die „Ger.-Ztg." folgenden Beitrag: Vor einigen Wochen entleibte sich hier ein schon ziemlich bejahrter Mann, den man allgemein für sehr reich gehalten hatte, und dem von vielen seiner Bekannten, seiner soliden Arbeit und seiner geschickten Geschäftsführung halber, sehr bedeutende Summen anvertraut worden waren. Namentlich hatte ihm eine reiche und bejahrte Wittwe, mit der er auf einem Flur wohnte, ihr ganzes Vermögen zur Verwaltung übergeben, und außerdem war er von jeder gerichtlichen Aufsicht und Verantwortung befreiter Testaments-Exekutor über das bedeutende Vermögen eines vor Jahren verstorbenen Freundes gewesen. Als man nach dem Selbstmorde des Mannes in dessen Papieren nachsuchte, fand man nicht nur, daß von allem ihm anvertrauten Gelde nichts mehr vorhanden war, daß er das Vermögen seines Freundes ebenso, wie das der Wittwe in österreichischen Papieren verspielt hatte, sondern es fand sich auch ein Codicill von der Hand des verstorbenen Freundes vor, in welchem derselbe seine testamentarische Bestimmung, nach welcher der spätere Selbstmörder von jeder obrigkeitlichen Einmischung befreiter Testaments-Executor sein sollte, widerrufen, und einen anderen seiner Freunde mit diesem Amte betraut hatte. Offenbar hatte der Testator vor seinem Tode den wahren Werth seines Freundes erkannt und sein Vermögen seinen Hinterbliebenen durch den Widerruf zu sichern gesucht, seine Bemühungen waren aber ohne Erfolg gewesen, denn das Codicill war gar nicht zum Vorschein gekommen, weil es der „treue" Freund, unter dessen Papieren man es später fand, zur rechten Zeit sicher zu verwahren gewußt hatte.

---

[In der bairischen Pfalz] scheinen nicht blos französische Sendlinge an der Tagesordnung zu sein; auch die Grenzraufereien sind häufiger geworden. Man schreibt darüber dem „Volksboten": In der Wirthschaft von Peter Paul auf dem nur einige Schritte diesseits der französischen Grenze gelegenen Windhof waren kürzlich 6 Bursche von Schweighofen, 2 französische Mauthgardisten und mehrere andere Personen aus dem Französischen anwesend, als die Sprache auf die Kriegsverhältnisse kam und die baierschen Landsleute bei dieser Gelegenheit von den französischen Nachbarn mit „Baierscher Pappsack" traktirt wurden. Im Verlauf der Häkelei äußerte der Wirth Paul, der früher Fechtmeister beim französischen Militär gewesen und erst vor einigen Jahren auf dem Windhof sich niedergelassen hat: „Wir wollen den baierschen Pappsäcken heute einmal die Hosen ausklopfen!" Diese Worte wurden von einem der Deutschen verstanden, und darüber kam es zur Schlägerei. Paul holte einen Degen herbei und schlug, wie er sich selbst äußerte, „nach allen Richtungen um sich." Die Rauferei zog sich auf die Straße, wo einer der französischen Grenzgardisten auf deutschem Boden sein Gewehr gegen die schweighofener Burschen abfeuerte und einen derselben an der Schulter verwundete. Wüthend über diese Frechheit drangen sie auf den Gardisten ein und brachten ihm einige Wunden bei. Die schweighofener Bursche sind alle verwundet, schlugen aber am Ende die Franzosen in die Flucht, trotzdem dieselben ihnen um fünf Mann überlegen waren. — Graf Cavour gäbe gewiß etwas darum, wenn jener Windhof auf der piemontesisch-lombardischen Grenze läge. Er hätte dann gleich die beste Gelegenheit, mindestens wieder eine Note über den „Zwischenfall" zu schreiben.

---

[Grauwerden vor Todesangst.] Einer der merkwürdigsten Fälle von raschem Ergrauen der Kopfhaare erzählt der englische Stabsarzt Dr. Parry in der neuesten Nummer der „Medical-Times." Am 19. Februar 1858 war die von General Franks befehligte Kolonne, im Süden von Audh, beim Dorfe Chamda, mit den Rebellen zusammengestoßen und hatte ihnen mehrere Gefangene abgenommen. Einer darunter, ein Sepoy aus der Bengal-Armee, wurde zum Verhör an die Behörden gebracht, und da ich eben anwesend war, hatte ich Gelegenheit, ihn genau zu beobachten. Ohne Uniform, splitternackt, und von Soldateu umringt, schien er jetzt erst das Gefahrvolle seiner Lage zu begreifen. Er zitterte gewaltig, in seinem Gesichte war Schrecken und Verzweiflung zu lesen, und obwohl er mechanisch alle an ihn gerichtete Fragen beantwortete, war er doch beinahe starr vor Furcht. Da bemerkten wir, daß sein Haar binnen einer halben Stunde vollkommen grau geworden war. Er kam mit duukelschwarzem Haar, wie man es nur in heißen Zonen findet, vor seine Richter. Der wachthabende Sergeant war der Erste, der ausrief: „Seht doch, wie er grau wird", und von da an beobachtete ich mit noch anderen den merkwürdigen Naturprozeß. Wir konnten den Uebergang von schwarz in weiß genau verfolgen. Er dauerte, wie bemerkt, nicht länger als eine halbe Stunde." (?)

---

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu Nr. 179 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 16. April 1859.

(Fortsetzung.)

wohlthätigen Folgen überschauen, welche dieses Institut (ein so treffliches und herrliches, daß sich kein Volk eines besseren rühmen kann!) auf die gesammte Gestaltung der städtischen Angelegenheiten, auf das Gedeihen der Commune gehabt hat? — Und deshalb mußte die ganze Stadt dieses Jubelfest begehen, ein Jubelfest, wie es wichtiger und größer seit Decennien nicht dagewesen ist. — Aber noch etwas Anderes spricht für eine allgemeine Feier, und dies ist die Förderung der regen Theilnahme am Communalleben überhaupt. Man klagt, und mit vollem Recht, über den herrschenden großen Indifferentismus in Betreff der städtischen Angelegenheiten und wünscht, daß er mit allen zuläſsigen Mitteln beseitigt werden möchte, denn das wahrhaft königliche Geschenk kann nur bei dem allgemeinsten und regsten Interesse an Communal-Angelegenheiten zur Geltung und in die rechte segensreiche Wirksamkeit kommen. — Hier war wieder einmal die beste Gelegenheit, dieses Interesse zu wecken!

Wie gestern in unserem Bericht und auch in der öffentlichen Anzeige des Fest-Comite's erwähnt, sollen alle gegenwärtigen Stadtverordneten und alle, die dieses Ehrenamt früher bekleidet, sowie die ehemaligen Mitglieder städtischer Deputationen an dem Festmahl (Sonntags Nachmittags) sich betheiligen. Hoffentlich wird man auch die jetzt fungirenden Bezirksvorsteher, deren Stellvertreter, sowie überhaupt alle, die ein solches städtisches Ehrenamt bekleiden, welches durch die Städteordnung ins Leben gerufen ist, zu den Festlichkeiten eingeladen haben.

Wunderbar ist die Aehnlichkeit der politischen Weltlage, bei der damals die erste Stadtverordneten-Versammlung gehalten wurde und in der jetzt der 50jährige Jubeltag gefeiert werden soll. Damals war ganz Deutschland durch die Heere des französischen Eroberers überschwemmt, jetzt dürfen wir uns, Gott sei Dank, zwar nicht über solches Unglück beklagen, doch droht uns eine solche Ueberschwemmung von daher. Welch ein beziehungsreicher ernster Stoff für die Redner des Festtages.

Für diejenigen, welche Vergleichungen lieben und eine Parallele zwischen damals und jetzt ziehen, lassen wir nachstehend die Rede des Magistrats-Mitgliedes folgen, welches damals die Versammlung eröffnete. Das Stadtverordneten-Kollegium hatte sich am 17. April 1809 im Prüfungssaal des Magdalenäums versammelt. — (Sehr zweckmäßig und passend würde es sein, wenn sich nächsten Sonntag die städtischen Behörden am selben Orte, wie vor 50 Jahren, zusammenfänden und durch eine Ansprache des Magistratschef oder des Stadtverordneten-Vorstehers an das Damals und Jetzt und an das, was seitdem geschehen, erinnert würden, ohne dadurch der kirchlichen Ansprache*) nur irgend etwas hinwegzunehmen!) — Herr Ober-Syndikus Menzel hielt nun damals vor jener ersten Versammlung folgende Eröffnungs-Rede:

Meine allerseits hochzuehrende Herren!

Mir ist von dem hochlöblichen Magistrat, dessen Mitglied zu sein ich die Ehre habe, der angenehme Auftrag geworden: Ihnen heute förmlich und feierlich kund zu thun, daß Sie in dem Amte, zu welchem Sie am 6. und 7. April dieses Jahres durch die Wahl Ihrer Mitbürger berufen worden, bestätigt worden sind.

Ich entledige mich demnach hierdurch dieses mir gewordenen ehrenvollen Auftrages, proklamire Sie hiermit als die rechtmäßig gewählten und obrigkeitlich bestätigten Stadtverordneten hiesiger Haupt- und Residenzstadt und überreiche Ihnen zugleich, der Vorschrift der Städteordnung zufolge, eine beglaubigte Nachweisung aller Glieder Ihres Collegii, sowie Ihrer Herren Stellvertreter. Gott sei mit Ihnen!

Möge Friede und Eintracht in Ihren Versammlungen herrschen, möge Mäßigung, Weisheit und Gerechtigkeit jeden Ihrer Schritte leiten; möge der hohe und ehrwürdige Zweck Ihrer Bestimmung Ihnen stets vor Augen schweben; möge der heilige Vorsatz: Gemeinwohl zu befördern, stets rein und unerschütterlich in Ihrem Herzen stehen.

Sie übernehmen ein wichtiges, schweres und mit keinen zeitlichen Vortheilen begleitetes Amt.

Es ist mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß Sie tausend Schwierigkeiten zu bekämpfen und eine zahllose Menge von Tadlern finden werden; denn wo wäre der Sterbliche, der Allen Recht thun kann? —

Aber lassen Sie sich durch diese Aussichten nicht abschrecken, wandeln Sie fest und ruhig Ihre Bahn. Gefahren können Sie nur muthvoller, Schwierigkeiten nur thätiger machen.

Geizen Sie nicht nach dem Beifall der Menge. Die Billigung der Klügern und Bessern, und mehr als selbst dies, der stille Beifall des eigenen Herzens, das reine Bewußtsein, seine Pflicht gethan zu haben, gilt dem wahren Patrioten mehr als der rauschende Beifall der betäubten Menge.

Unterlassen Sie aber auch nicht, auf die vernünftigen Wünsche Ihrer Mitbürger zu achten. Sie sind ihre Repräsentanten, Sie haben einen schätzbaren Beweis ihres Vertrauens dadurch erhalten, daß man Sie dazu wählte. Vergessen Sie endlich nie, daß Sie zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft stehen, daß jener die allein ausführende Behörde ist und bleibt, und daß er folglich Achtung, Vertrauen und Gehorsam zu fordern berechtigt ist. Sie also selbst, meine Herren! müssen der gesammten Bürgerschaft mit einem guten Beispiel vorangehen, denn auf Sie sind Aller Augen gerichtet. Sie müssen überall durch die That beweisen, daß Sie selbst innigst von der großen Wahrheit überzeugt und durchdrungen sind; daß da nichts Gutes gedeihet, wo man es an Achtung, Vertrauen und Gehorsam gegen die rechtmäßige Obrigkeit fehlen läßt.

Wohlan denn! Wirken Sie das Gute, wo und wie Sie können! Die Achtung, die Liebe und der Dank Ihrer Mitbürger wird Sie belohnen, und die späte Nachwelt noch wird Sie segnen!

Aus der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ist noch erwähnenswerth, daß der Etat für das gesammte städtische Schuldenwesen pro 1859 eine Einnahme von circa 63,000 Thlr. und eine Ausgabe von 114,000 Thlr., mithin einen Zuschuß von 51,000 Thlr. aus der Kämmerei-Hauptkasse feststetzt.

Wie seiner Zeit gemeldet, hat die Verwaltung der Sparkasse im vorigen Jahre einen Ueberschuß von 12,000 Thlr. erübrigt, der, da der Reservefonds die gesetzmäßige Höhe erreicht hat, nun statutengemäß wohlthätigen städtischen Anstalten zuzuweisen ist. Laut Beschluß der Versammlung sind bedacht worden: 1) Die Bürger-Versorgungs-Anstalt mit 4000 Thlr.; 2) das Hospital für alte hilflose Dienstboten mit 4000 Thlr.; 3) die städtische Wittwen-Kasse mit 3000 Thlr., und 4) die Wunster'sche Stiftung mit 1000 Thlr.

[Das neue Leinwandhaus] ist im Werden begriffen. Zwar wird kein total neues Gebäude zu diesem Zweck aufgeführt, sondern es soll ein vorhandenes zu diesem Zweck eingerichtet werden; allein es ist genügend, wenn ein für den Leinwandmarkt geeignetes Lokal rasch geschaffen wird, bevor dieser wichtige Zweig des Handels irgend eine Störung erleidet und sich möglicherweise von hier verzieht und in andere Orte zersplittert. Das Haus, welches zum neuen Leinwandhaus umgestaltet werden soll, ist der schon in Nr. 169 der Bresl. Ztg. erwähnte „Zweikegel", Reuschestr. Nr. 46. Eine Anzahl der hierbei interessirten Kaufleute hat bereits die Lokalitäten in genauen Augenschein genommen, und sie für ganz geeignet gefunden, wenn die angeregten und mit dem Herrn Besitzer bereits besprochenen Umänderungen und Verbesserungen vorgenommen werden. Letzterer hat sich dazu bereit erklärt, und will mit den nicht geringen Baulichkeiten sofort vorgehen, wenn eine genügende Anzahl von Handeltreibenden sich gefunden haben wird, die sich verpflichten, einen Stand unter denselben Bedingungen wie im alten Leinwandhause, in den neuen Lokalitäten zu nehmen. Die Meldungen müssen bis zum 30. d. M. eingegangen sein. Ist dies, wie gesagt, in hinreichender Zahl der Fall, so wird der Johannismarkt schon in dem neuen Lokal abgehalten werden können. — Möge im Interesse der Leinwandhändler wie unserer Stadt das Unternehmen recht bald seinen Abschluß finden!

* Das freudige Ereigniß, daß der Dominikanerplatz (nachdem er seit Oktober v. J. in Angriff genommen war) nun endlich gepflastert, und wie es scheint, auch regulirt wird, ist allerdings richtig. (Vergl. die Mittheilung in der gestrigen Morgen-Nr. d. Bresl. Ztg.) Wünschenswerth wäre es aber, wenn die Aufseher angewiesen würden, auch aufzusehen auf die Art der Pflasterung! Wie die Steine gesetzt sind, wird sich erst unterscheiden lassen, wenn die Sandüberschüttung eingefahren sein wird. Das Einstampfen (Einrammen) aber hat eine Oberfläche hergestellt, welche an Höckerigem dem alten Pflaster auf der anstoßenden Kirchstraße nichts nachgiebt! Da in Rundsteinpflaster ohnedies schnell genug Löcher gefahren werden, sollte es wenigstens am Anfange eine recht ebene und gleiche Oberfläche darbieten!

** [Parade.] Heute Vormittag um 11 Uhr fand auf dem Exerzierplatze am königl. Palais die dritte Frühjahrsparade statt. Ausgerückt war dazu das erste Kürassier-Regiment, dessen 4 Eskadrons sich zu Fuß längs der Promenade in Linie aufstellten. Nachdem Se. Exc. der kommandirende General des 6. Armeekorps, General d. Inf. v. Lindheim, die Front entlang geschritten war, begab sich derselbe, begleitet von seiner glänzenden Suite, vor die Rampe des Schlosses, um die Parade abzunehmen. Die gesammte Generalität war auf dem Platze anwesend, und zwar der Divisions-Kommandeur General-Lieutn. v. Schlichting Exc., der Kommandeur der hiesigen Kavallerie-Brigade Generalmajor v. Tümpling, die Infanterie-Brigadiers Generalmajore v. Plötz, v. Walter u. Cronegk, auch bemerkte man zahlreiche Offiziere und Deputationen anderer Truppenkörper. Der Vorbeimarsch erfolgte unter Befehl des Regiments-Kommandeurs Herrn Major v. Noville in Zügen (halber Eskadronsfront). Die Haltung der Truppen war eine durchweg musterhafte. — Auf morgen ist, wie gemeldet, die letzte der Frühjahrsparaden angesetzt, an welcher das 6. Jägerbataillon, Artillerie und Train theilnehmen.

** [Breslauer Vorschuß-Verein.] Das Comite zur Gründung eines Vorschuß-Kassen-Vereins hielt gestern Abend seine dritte Zusammenkunft im Lokale der vaterländischen Gesellschaft ab. Für das Bedürfniß eines Geld-Instituts zu Gunsten des hiesigen kleineren Gewerbestandes sprach u. A. auch ein in voriger Sitzung von dem Vorsteher der „Bürger-Rettungs-Anstalt", Herrn Drechslermeister Wolter, erstatteter Bericht, aus dem hervorging, daß genannte Anstalt, obwohl nur ein schwaches, unvollkommenes Vorbild des jetzt beabsichtigten gewerblichen Kassen-Vereins, doch seit Jahren eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Wie schon erwähnt (s. Nr. 167 der Breslauer Ztg.), wurde dem von einer damit betrauten Commission angefertigten Statuten-Entwurf für das neue Credit-Institut, nach Ablehnung verschiedener Separat-Entwürfe (von Herrn Kaufmann Hainauer, Tischlermeister Schomburg, welcher das Statut der königsberger Credit-Gesellschaft überreichte, und Banquier Ebeling in Berlin), das Schultze-Delitzsche System, d. h. das von dem bewährten Nationalökonomen aufgestellte Normal-Statut zu Grunde gelegt und demnächst von der Mehrheit des Comite's acceptirt. — Die Versammlung befaßte sich nun mit der weiteren Berathung der einzelnen Paragraphen, bei deren Feststellung den lokalen Verhältnissen unserer Stadt Rechnung zu tragen ist. Eine sehr rege Debatte entspann sich über § 2, namentlich wegen des Passus in Bezug auf die Ehrenmitgliedschaft. Derselbe lautet in der nunmehr beliebten Fassung etwa folgendermaßen:

Der nöthige Fonds wird aufgebracht durch

a. Darlehne, welche der Verein gegen solidarische Verhaftung aller Mitglieder aufnimmt;
b. Spar-Einlagen;
c. Beiträge der Ehrenmitglieder;
d. Zuwendungen, Vermächtnisse und sonstige außerordentliche Einnahmen.

Die Debatte und Beschlußnahme über § 3 ward ausgesetzt bis nach Berathung der bezüglichen Spezial-Bestimmungen.

§ 4 ist in nachstehender Form angenommen:

Die seitens des Vereins aufzunehmenden Darlehne sind verzinslich und beiderseits kündbar. — Der Abschluß der Darlehnsgeschäfte steht dem vollziehenden Ausschuß zu.

§ 5 erfuhr auf Antrag des Vorsitzenden eine zweckentsprechende Abänderung und lautet nun dahin:

Spar-Einlagen werden sowohl von Mitgliedern als Nichtmitgliedern in Höhe von 2 Sgr. aufwärts angenommen und mit 4 pCt. verzinset. Sie sind gegenseitig kündbar. Näheres bestimmt die Sparordnung.

Hiermit ward die Berathung für diesmal abgebrochen, und die nächste Zusammenkunft auf Mittwoch Abend anberaumt.

⚘ [Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt in der Nikolai-Vorstadt.] Der Vorstand des Vereins zur Erhaltung dieser Anstalt, hat so eben seinen 6. Jahresbericht veröffentlicht. Die Anstalt ist stets so stark beansprucht, daß nur die beschränkte Räumlichkeit eine größere Frequenz verhindert, die Schülerzahl kann nicht über 80 gestellt werden. In die Anstalt wurden bis jetzt 319 Kinder aufgenommen. Der Frauen-Verein hat für die ärmsten Kinder der Anstalt täglich 24 Portionen Essen geliefert. Die Einnahme betrug nur 306 Thl. 7 Sgr. 10 Pf., die Ausgabe 258 Thl. 13 Sgr. 9 Pf., mithin blieb Ende März d. J. ein Bestand von 47 Thl. 24 Sgr. 1 Pf. Das Vermögen des Vereins belief sich am obgedachten Termine auf 372 Thl. 24 Sgr. 1 Pf. — Wahrlich, hier ist mit Wenigem viel Gutes geschaffen worden! — Die Zahl der Vereinsmitglieder beläuft sich auf 177.

= [Der hiesigen Volksbibliothek] sind in letzterer Zeit mehrfache Geschenke zugekommen. So von den Herren Buchhändlern U. Kern, Trewendt, Sander (Leuckart), Skutsch, R. May, Maske, Antiquare Barschak und Jacobsohn, den Herren Buchhändlern Klemm in Dresden, Fritzsche in Leipzig, von dem Herrn Candidat Nising, den Herren Partikulier Mehwald, Fabr.-Commissar Hofmann, Lit. Oelsner, Privat-Docent Dr. Weingärtner in Göttingen, Hofrath Perner in München und von mehreren Lesern. Ein näherer Bericht dürfte binnen einiger Zeit, sobald die Neu-Katalogisirung beendet sein wird, zur Oeffentlichkeit gelangen. Durch vortheilhafte Einkäufe und durch namhafte Vergünstigungen seitens der Herren Verleger ist die Bibliothek um ein Namhaftes vermehrt worden. Bei dem im gestrigen Morgenblatte dies. Ztg. erwähnten, an die Commune gekommenen Jubiläums-Geschenk ward ihr leider eine Mitbegabung nicht zu Theil.

[Universität.] * (Eingesandt.) Der Herr Ref. „y. Universität" in Nr. 177 (15. April) der Bresl. Ztg. wird im Interesse des „größeren Publikums" um Auskunft ersucht: warum er von den sämmtlichen Professoren und Docenten, die er anzuführen für gut findet, nur eine Vorlesung, von Karow aber zwei Vorlesungen als für das größere Publikum von besonderem Interesse hervorhebt? Warum Karow's Vorlesungen in diesen Berichten stets, und die anderer Professoren und Docenten nie darin stehen? Nach welchem Maßstabe die Experimental-Physik Marbach's angeführt, die genau in dieselbe Zeit fallende Frankenheim's, die im Verzeichnisse unmittelbar darüber steht, übergangen ist? Nach welchem Maßstabe die private Vorlesung Körber's über die Schopenhauer'sche Philosophie in seinem Berichte steht, und die unentgeltliche Vorlesung Oginski's über Lessing vom Standpunkte der deutschen Ethik, die für das größere Publikum offenbar von größerm Interesse ist, und die im Verzeichniß unmittelbar über der Körber's steht, im demselben fehlt?

— o —

? [Musikalisches.] Selten erfreuen sich musikalische Aufführungen in Breslau einer so regen Theilnahme, wie die gestrige Prüfung der Zöglinge des Schnabelschen Instituts für Flügelspiel und Harmonielehre. Der Musiksaal der Universität, woselbst das Examen stattfand, vermochte die Zuhörer aller Klassen und Altersstufen kaum zu fassen. Die Zöglinge produzirten sich, je nach den verschiedenen Stadien ihrer Ausbildung, in einer Reihe Violin- und Flügel-Piecen, welche mit anerkennenswerther Fertigkeit, und gutem Verständniß ausgeführt wurden.

‖ [Gewerbliches.] Eine uns vorliegende Empfehlungskarte der Eger-schen Tabakshandlung, hervorgegangen aus der Kornfeld'schen lithograpischen Anstalt, verdient ihrer sinnigen, künstlerischen Ausstattung wegen, um so mehr unsere Aufmerksamkeit, als sie sich dadurch auszeichnet, dem rein gewerblichen Zweck einen künstlerischen Stempel aufzudrücken. In dem kleinen Bildchen, das uns vorliegt, ist die ganze Geschichte des Tabaks, dessen Leiden und Freuden in humoristischer und poetischer Weise dargestellt. Die geniale, korrekte Zeichnung darin, erfreut das Auge. Das aber ist wahre Kunst, die auch das Unbedeutende hervorzuheben und zu verschönern weiß, und darum sei ihr Anerkennung.

y. [Unbequeme Fenstereinrichtungen.] Bei der Vervollkommnung, die sich in allen unseren neuern Einrichtungen ausspricht, muß es Verwunderung erregen, daß in den letzten Jahren, bei der Menge von Neubauten, fast überall eben so unbequeme als unzweckmäße Fenstereinrichtungen angebracht werden. Der äußere Fensterflügel kann nämlich nicht geöffnet werden, ohne beide innere aufzumachen. Es wird Jedem klar sein, mit welcher Umständlichkeit und Unbequemlichkeit dies verknüpft ist. Auf dem Fensterbrett stehen Blumen oder andere Gegenstände, und es bedarf einer förmlichen Umräumung, um die Oeffnung des Fensters zu erreichen. Bei Nacht oder in der Eile wird diese Manipulation zur größten Unannehmlichkeit. Diese Art Fenster scheinen eine rein schlesische Erfindung zu sein, eine Errungenschaft, die keinen Dank verdient. Wenigstens haben wir außerhalb der Provinz noch nie derartige intelligente Fensterkonstruktionen bemerkt. Außerdem liegt auch in der Dichtigkeit ihres Verschlusses kein besonderer Vorzug, denn sie schließen im Allgemeinen sehr schlecht. Die betreffenden Techniker und Bau-Unternehmer könnten sich daher Verdienst und Verdienste erwerben, wenn sie wieder eine zweckmäßigere und bequemere Fensterkonstruktion einführten.

** [Ein Industrie-Ritter,] auf welchen schon seit längerer Zeit gefahndet wurde, ist heute Mittag in einem Lokale auf dem Neumarkt verhaftet worden. Derselbe führte, dem Vernehmen nach, eine gefälschte Sammel-Liste für das hiesige Blinden-Institut bei sich, auf der bereits gegen 200 Thlr. Beiträge verzeichnet waren; außerdem soll er in verschiedenen Geschäfts-Lokalen falsche Coupons von breslauer Stadt-Obligationen verausgabt haben.

---

φ **Glogau,** 14. April. [Programm des evangelischen Gymnasiums. — Oratorium Jephta. — Jubiläum für die Stadtverordneten-Sitzungen. — Aus der Kommunal-Verwaltung.] Das am Schlusse des Schuljahres von dem königl. evangelischen Gymnasium ausgegebene Programm, enthält in seinem ersten Theile eine, von dem Gymnasiallehrer Binde geschriebene Abhandlung: „Commentatio critica et exegetica de Cleonis oratione, quae est in tertio libro Thucydidis." Der zweite Theil enthält vom Direktor Dr. Klix mitgetheilte Schulnachrichten. Wir entnehmen aus denselben, daß sich die Gesammt-Frequenz der Schüler während des verflossenen Schuljahres auf 260 belief, von denen 242 evangelischer, 1 katholischer Konfession und 17 mosaischer Religion waren. — Die gestern durch die Sing-Akademie stattgehabte Aufführung des Oratoriums „Jephta" von Händel, war im Ganzen eine gelungene zu nennen; namentlich wurden die Solopartien durch die Fräulein Heincke (Tochter des früheren Polizei-Präsidenten Heincke in Breslau), und Becki aus Berlin vortrefflich exekutirt. Wir hätten, da der Ertrag zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt war, eine größere Betheiligung des Publikums erwartet, die doch sonst bei dem Kunst- und Wohlthätigkeits-Sinne unserer Glogauer bei ähnlichen Gelegenheiten niemals fehlt. Sehr gern nehmen wir hier Gelegenheit, dem Dirigenten der Akademie, Herrn Ludwig Meinardus, den Dank des musikliebenden Publikums dafür auszusprechen, daß er demselben von Zeit zu Zeit Gelegenheit giebt, klassische und gut einstudirte Musik kennen zu lernen. — Am 28. März d. J. sind es 50 Jahre gewesen, daß hier die erste Stadtverordneten-Sitzung stattgefunden; soviel wir gehört, wird von den städtischen Behörden eine Feier dieses Jubiläums vorbereitet, die nach dem bevorstehenden Osterfeste stattfinden soll. — Das segensreiche Wirken der hier im Jahre 1857 errichteten Pfandleih-Anstalt für die unbemittelten Volksklassen, ist nicht zu verkennen; doch weist der Abschluß der Rechnung für 1858 immer noch einen Vorschuß aus der Kämmerei-Hauptkasse nach. — Die Leistungen des städtischen Krankenhauses erstreckten sich im Jahre 1858 auf die darin aufgenommenen 306 Personen, von denen 25 gestorben, 2 nach der Irren-Anstalt in Leubus gebracht, und 260 geheilt oder arbeitsfähig entlassen wurden, so daß am Schlusse des Jahres noch 10 Kranke in der Anstalt verblieben. Außerhalb der Anstalt wurden 1247 Personen, für Rechnung der Armenkasse behandelt. In der mit dem Krankenhause verbundenen Siechen-Anstalt wurden aus dem Jahre 1857 7 Personen übernommen; im Jahre 1858 sind 5 neu darin aufgenommen worden, von denen 5 gestorben, einer nach Plagwitz gebracht, und 2 als gebessert entlassen wurden, so daß noch ein Bestand von 4 Personen verbleibt. Im Hospitale für alte Bürger wurden im verflossenen Jahre 8 Männer und 10 Frauen verpflegt; für einen Mann, welcher verstorben, ist ein anderer, und eine Frau neu aufgenommen worden, daher sich die Zahl gegen das Jahr 1857 um eine Person vermehrt hat. — Im Waisenkinder- (Friedrich Wilhelms-) Institut befanden sich ult. 1857 37 Kinder, und zwar 22 Knaben und 15 Mädchen; im Laufe des Jahres schieden 4 Knaben und 4 Mädchen aus demselben, es traten dagegen 4 Knaben und 3 Mädchen zu, so daß ult. 1858 nur noch 36 Kinder, und zwar 22 Knaben und 14 Mädchen in der Anstalt verblieben. — An hiesige Stadt-Arme wurden im verflossenen Jahre in 14tägigen Austheilungen 7330 Thlr. verabreicht; außerdem wurden 405 Thlr. 7½ Sgr. Zinsen von Legaten, an verschiedene Empfänger ausgezahlt, und für Holz und Torf, welche in natura vertheilt wurden, 596 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf. verausgabt. — In der hier bestehenden Suppen-Anstalt wurden 6774 Portionen, und zwar 5165 Portionen an Bedürftige unentgeltlich, und 1609 Portionen à 6 Pf. verabreicht. — An Medizinkosten für arme Kranke, welche in ihren Wohnungen ärztlich behandelt wurden, sind 185 Thlr. 29½ Sgr. verausgabt worden. — Aus dem Bürger-Unterstützungsfonds erhielten 5 Empfänger 120 Thlr. vorschußweise ausgezahlt. Dieser Fonds hatte am Schlusse des Jahres 1858 ein Vermögen von 5423 Thlr. 10 Sgr.

---

≅ **Guhrau,** 13. April. [Witterung. — Landwirthschaftl. Verein. — Wahlen. — Verschiedenes.] Je düsterer der politische, desto reiner und lachender erschien uns bis jetzt der Frühlingshimmel, bis sich gestern ein bedeutendes Gewitter mit Hagelschlag in hiesiger Gegend entlud und nach stundenlangem heftigen Regen die Temperatur sehr abkühlte. — Der aufs Neue gewählte Vorstand des guhrauer landwirthschaftlichen Vereines, Herr Rittergutsbesitzer und Landesälteste Frank zu Wikoline, ladet zum Sonnabend den 23. d. Mts., als dem letzten Versammlungstage des abgelaufenen Winters, die Mitglieder mit dem Bemerken ein, daß 1) die Frage: ob das Verfüttern frischen Heues und frischen Hafers den Pferden nachtheilig ist? 2) die Kornmade und die Mittel, welche gegen sie anzuwenden sind, 3) das neue Gewicht auf dem Wollmarkte und 4) die Schafwäsche auf der Tagesordnung stehen. — Bei dem am 11. d. M. durch den Herrn Kreis-Landrath abgehaltenen Termine zur Wahl zweier Repräsentanten für den 4. und 5. Wahlbezirk für den Verband zur Regulirung der beiden zur Bartsch führenden Landgraben in den Kreisen Kröben, Fraustadt, Guhrau und Glogau wurden gewählt: für den 4. Bezirk, Herr Rittergutsbesitzer Pr.-Lieutn. v. Gorsykowsky zu Heinzendorf, als dessen Stellvertreter Herr Rittergutsbesitzer Sprenkmann zu Stroppen; für den 5. Bezirk, Se. Excellenz der kgl. Wirkl. Geh. Rath und Appellations-Ger.-Chef-Präsident Herr v. Franckenberg-Ludwigsdorf zu Nieder-Schüttlau, und als dessen Stellvertreter der kgl. Kammerherr Herr Rittergutsbesitzer v. Mitzlaff zu Ober-Schüttlau. Dem äußeren Vernehmen nach sollen sich sehr wenige Sympathien für dieses Projekt bei den Verbands-Mitgliedern während des Wahltermines gezeigt haben. — Unser Herr Landrath v. Goßler ist auf einige Zeit beurlaubt und als dessen Stellvertreter der Herr Kreis-Sekretär Schröter von der königl. Regierung ernannt worden. — Auch in hiesiger Gegend erheben sich Stimmen gegen das den jüdischen Rittergutsbesitzern zugedachte Recht, auf den Kreistagen erscheinen zu dürfen, und wird, wie mir aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt worden, auch von hier aus eine Petition dieserhalb an das Herrenhaus abgehen.

---

§§ **Schweidnitz,** 14. April. [Schulprüfungen.] In diese und in den Anfang der nächsten Woche fallen die öffentlichen Prüfungen mehrerer der hiesigen Schulen. Zu der am hiesigen evangelischen Gymnasium hat der Direktor Dr. Held durch ein Programm eingeladen, dessen erster Theil eine vom Oberlehrer Dr. Golisch verfaßte Abhandlung: „de praepositionum usu Thucydideo" enthält. Im Laufe des ganzen Jahres haben die Anstalt 323 Zöglinge besucht; die Anzahl derselben am Schlusse des gegenwärtigen Schuljahres belief sich auf 284. — Am 9. d. M. fand die öffentliche Prüfung der Zöglinge des unter des Musiklehrers G. Tettelbach's Leitung stehenden Musik-Insti-

---

*) Wir werden eben von competenter Stelle benachrichtigt, daß nicht, wie im gestrigen Morgenbl. d. Z. berichtet wurde, vom Altar aus eine Ansprache erfolgen, sondern in der Sonntags-Predigt der Feier des Tages gedacht werden soll.

tuts in dem für diesen Zweck bewilligten Saale der Loge „zur wahren Eintracht“ statt. Die Zöglinge wurden in zwei Klassen von je 7—8 Abtheilungen unterrichtet. Das besagte Institut besteht nun bereits 7 Jahre und erfreut sich zahlreichen Zuspruchs.

A. C. **Schweidnitz,** im April. [Schulbericht.] Das hiesige, schon vor mehr als 150 Jahren gegründete Ursulinerkloster unterhält drei Schulen: eine Elementarschule mit fünf, eine höhere Mädchenschule mit vier, und eine Industrieschule mit zwei Klassen, in welchen zusammen an 600 Kinder in allen Elementarfächern (die der Pensionsschule auch in der französischen, italienischen und englischen Sprache) und weiblichen Arbeiten meist unentgeltlich Unterricht empfangen. Außer diesen Schulen besteht im Kloster ein Pensionat, dessen 60 bis 70 Zöglinge den mittleren und höheren Ständen angehören. Die Lokale für letzteres sind durchweg geräumig und licht, während ein freundlicher Garten zur Bewegung und Erholung dient. Zwanzig Lehrerinnen sind an der Anstalt thätig. — Am 11. und 12. d. M. nun wurde in derselben durch den fürstbischöflichen Kommissarius und Schulen-Inspektor Graupe hierselbst, die vorgeschriebene öffentliche Prüfung abgehalten, und es hatte sich auf dessen Einladung ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß der weite Prüfungssaal buchstäblich zu klein wurde, und Viele sich wieder hinweg begeben mußten, ohne das Innere des Saales gesehen zu haben. Das Resultat des Examens war ein höchst erfreuliches.

**(Notizen aus der Provinz.)** * Görlitz. Wie der „Anzeiger“ meldet, ist der Regierungs- und Schulrath Stolzenburg mehrere Tage hier anwesend gewesen, um die höhere Töchterschule zu revidiren. Auch der höheren Bürgerschule stattete er einen kurzen Besuch ab. — Die Oberlausitzsche Gesellschaft der Wissenschaften hält ihre diesjährige Frühjahrs-Versammlung am 27. April ab. — Der neue Vorstand des Gewerbe-Vereins besteht aus den Herren: Romberg (Präsident), Wernicke (Bibliothekar), Struve (Kassirer), Hartmann-Schmidt (Secretair), Mitscher, Döring, Oettel, Lüders und Körner. — Am vorigen Montag gab das Offizier-Corps der hiesigen Garnison den städtischen Behörden ein Diner in der neueingerichteten Offizier-Speise-Anstalt des Jägerhofes. Unter den ausgebrachten Toasten ist der des Herrn Major v. Fabeck zu erwähnen, da er den Zweck dieser gesellschaftlichen Vereinigung aussprach. Derselbe dankte nämlich der Stadt und deren Behörden für die große Bereitwilligkeit und Unterstützung, welche sie bei dem Bau des Jägerhofes stets bewiesen habe. — Das 1. Bataillon des 6. Landwehr-Regiments wird am 26. Mai hier zusammengezogen werden und 14 Tage hierselbst üben. Am 8. Juni wird Se. Excellenz der kommandirende General Herr Graf v. Waldersee hier eintreffen und am selben Tage beide hiesige Bataillone inspiciren. — Als am Sonnabend Abend der von Dresden hier eintreffende Eisenbahnzug durch die Brücke bei Markersdorf fuhr, wurde von ruchloser Hand, wie das hiesige „Tageblatt“ meldet, ein Stein von ansehnlicher Größe (von der Brücke herab) auf den Zug geschleudert und dadurch der Schaffner Pfitzner bedeutend am Vorderkopfe verwundet. Derselbe liegt schwer krank darnieder. Den Thäter hat man noch nicht entdeckt. — Die letzte Musik-Soiree, die Herr Director Klingenberg für diese Saison arrangirt hat, verspricht viel musikalische Genüsse. — Wie das „Tageblatt“ vernimmt, wird von Ostern ab in Prima der höheren Töchterschule Unterricht im Englischen ertheilt werden, und zwar von Hrn. Oberlehrer Böckel. — Unser Stadttheater wurde in der letzten Saison von 51,868 Personen besucht, wonach 432 Personen durchschnittlich auf eine Vorstellung kommen. Die Gesammt-Einnahmen betrugen 11,534 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf., die Gesammt-Ausgaben 12,230 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. — Die Beleuchtung kostete 1150 Thlr. 27 Sgr., die Musik 1013 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. und die Maschinisten 580 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. — Die Durchschnitts-Einnahme betrug täglich 96 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., sie hätte aber, damit sich kein Deficit herausgestellt hätte, sich auf 101 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. belaufen müssen.

## Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

**Kosten,** 13. April. [Gewitter.] Nachdem wir schon vorgestern Abend gegen Nordwest ein starkes Blitzen wahrgenommen, hatten wir gestern Nachmittag das erste Gewitter, welchem ein mehrstündiger, der Vegetation sehr ersprießlicher Regen folgte. (Bei uns hat sich das Gewitter nur durch sehr starke Regenschauer und eine wesentliche Abkühlung der Temperatur bemerklich gemacht.) (Pos. Z.)

**Zirke,** 13. April. [Jesuitenmission.] Am 24. v. M. begannen hier durch zwei Jesuitenpatres aus Schrimm die Missionspredigten, welche 14 Tage lang fortgesetzt wurden. Täglich wurden auch mehrmals Andachten und Beichte in der katholischen Kirche gehalten, und war der Zudrang so stark, daß in der letzten Zeit die Patres durch einige Pröpste der Umgegend abgelöst werden mußten. Vom frühesten Morgen bis zum späten Abend sah man während der ganzen Zeit eine außerordentliche Menschenmenge, selbst aus einer Entfernung von mehreren Meilen, zur Kirche sich begeben, und so manche, welche schon Morgens 5 Uhr zur Beichte erschienen waren, konnten erst am andern Tage dazu gelangen. Die Missionspredigten scheinen einen sehr guten Eindruck gemacht zu haben, und es herrschte während der ganzen Anwesenheit der Patres die größte Ruhe und Ordnung, trotzdem unser Städtchen mit Menschen überfüllt war. (Pos. Z.)

**Exin,** 13. April. [Neue Kolonien.] Auf den zwischen Exin und Nakel belegenen Waldländereien der Herrschaften Grocholin und Suchorenz sollen ungeachtet der schon bestehenden Kolonien, von denen Schypiory allein 1300 Seelen zählt, wiederum neue angelegt werden, wozu auch die Abgrenzung von Parzellen (die meisten zu 20—30 Mg.) schon erfolgt ist, die nächstens zum Verkaufe kommen. Die auf der Herrschaft Grocholin belegenen Parzellen haben einen leidlich tragbaren Boden, aber die auf der Herrschaft Suchorenz befindlichen 31 Parzellen einen kaum für Kiefern nothdürftig ausreichenden Sandboden. Die etwa hier sich Ansiedelnden würden schwerlich sich ernähren können. (Pos. Z.)

**Nakel,** 13. April. [Auswanderung nach Rußland.] Die Auswanderungssucht hatte bekanntlich in den letzten Jahren an Ausdehnung erheblich abgenommen, jetzt regt sie sich von Neuem. Doch ist weniger Amerika, als vielmehr Rußland das Land, nach welchem es viele Familien aus dem Vaterlande zieht, wenigstens scheint dies in Pommern der Fall zu sein. Seit acht Tagen ziehen ganze Reihen, meistens einspännige Wagen mit auswandernden Familien hier durch, die in Volhynien eine neue Heimath suchen. Die russische Regierung soll ihnen, wie sie behaupten, in einer üppigen, fruchtbaren Gegend Ländereien zu sehr billigen Preisen mit sehr günstigen Zahlungsbedingnngen überlassen, und ihnen überhaupt recht annehmbare Anerbietungen gemacht haben. So sollen sie von der Besteuerung für eine Reihe von Jahren fast ganz befreit sein, und erst nach 20 Jahren zur Militärpflicht herangezogen werden. (Pos. Z.)

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 15. April. [Schwurgericht.] In der heutigen Schlußsitzung fungirten als Geschworene die Herren: Zwinger, Schemionek, Lohmeyer, Seitz, Schöbel, Baron von Zedlitz, Plaß, Kraniger, Krumpold, Gudewill, Grüttner, von Heugel. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Assessor von Uechtritz, die Vertheidigung durch Herrn Rechts-Anwalt Fischer vertreten.

Wegen schweren Diebstahls, resp. unter Annahme mildernder Umstände wurden verurtheilt: 1) Tagearbeiter Johann Julius Glanzdorf zu 3 Jahren, und Tagearbeiter Fr. W. Süßmann zu 5 Jahren Zuchthaus, 2) Tagearbeiter August Eckert aus Steinau, zu 1 Jahr Gefängniß und den Ehrenstrafen.

Zuletzt kam die Anklage wider den Agenten Herrmann Schlesinger zur Verhandlung. Das Sachverhältniß, welches der Anklageschrift zu Grunde liegt, ist folgendes: Derselbe verkaufte im Monat August v. J., den von ihm auf den Gutsbesitzer Otto Nährig gezogenen, und mit dem Accepte desselben versehenen Wechsel über 1100 Thlr., an den Gastwirth Werner hierselbst, und erhielt von W. den bedungenen Kaufpreis von 1000 Thlr. ausgezahlt. Es hat sich nun herausgestellt, daß das auf dem Wechsel befindliche Accept nicht von N. herrührt, sondern von Schl. selbst geschrieben worden ist. Schl. hat zwar in der gerichtlichen Verhandlung vom 3. Februar d. J. behauptet, hierzu von O. N. ermächtigt worden zu sein, diese Behauptung ist jedoch durch das eidliche Zeugniß des N. widerlegt. Hiernach, und gemäß dem Beschluß des königlichen Appell.-Ger.-Krim.-Senats, wird Schlesinger, 48 Jahr alt, und noch nicht bestraft, angeklagt, auf dem Schriftstücke: „Sechs Monate nach dato zahlen Sie für diesen Primawechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Eintausend und hundert Reichsthaler, P. C. die Valuta in mir selbst, und stellen es auf Rechnung, ohne Bericht. H. Schlesinger. Herrn Otto Nährich auf Stein bei Nimptsch, zahlbar bei Gebr. Guttentag in Breslau,“ — das Accept: „Angenommen für 1100 Thlr., Otto Nährich,“ fälschlich angefertigt, und von demselben zum Zweck der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben.

Der Angeklagte bekannte sich nicht für schuldig, und behauptet auch bei dem heutigen Termine, daß er von Gnärich, mit dem er viele Jahre in Geschäftsverbindung gestanden, zur Ausfüllung des Acceptes ermächtigt gewesen sei. Gnärich habe nämlich durch ihn (den Angeklagten) häufig Wechselgeschäfte abgeschlossen, deren Betrag sich jährlich auf mehrere Tausend Thaler belief, und in einem Falle, wo ihm selbst Geld gemangelt, habe ihm Gn. gestattet, von seinem Accepte Gebrauch zu machen. Diese Angabe wurde, wie in der Voruntersuchung so auch jetzt durch das eidliche Zeugniß des Gn. entkräftet. Nach den Ausführungen der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung ward der Angeklagte von den Geschworenen unter Annahme mildernder Umstände für schuldig erachtet, und vom Gerichtshof wegen Urkundenfälschung mit 7 Monaten Gefängniß nebst einer Geldbuße von 100 Thalern, event. 2monatlicher Verlängerung der Freiheitsstrafe belegt.

Am Schlusse der heutigen Sitzung erklärte der Präsident, Herr Stadt-Gerichts-Direktor Pratsch die diesmalige Schwurgerichtsperiode, unter herzlicher Danksagung an die Herren Geschwornen, für beendet.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

A. [Die Bildungs-Anstalten für Musterzeichner], welche im Interesse unserer Industrie seit Kurzem in Berlin und Elberfeld errichtet und dazu bestimmt sind, unser Abhängigkeitsverhältniß von Frankreich auf dem Gebiete der Muster- und Formenbildung mit der Zeit zu beseitigen, verdienen die Aufmerksamkeit der einheimischen Fabrikanten im hohen Grade.

In den beiden Musterzeichnen-Schulen wird die Darstellung von Mustern für gewebte und gewirkte Zeuge, für Papier-Tapeten, Spitzen, Teppiche u. s. w. gelehrt und zugleich praktisch betrieben. Sowohl in Elberfeld als in Berlin erhalten die Zöglinge auch Unterricht in der Weberei und der Einrichtung der verschiedenen Webestühle. In beiden Anstalten muß der aufzunehmende Schüler mindestens 14 Jahre alt, mit Elementar-Kenntnissen ausgerüstet und im Zeichnen nicht ganz ungeübt sein.

Für die Leitung der Anstalten sind in Berlin der in Paris ausgebildete frühere Dirigent der Dessinateur-Schule zu Gent, in Elberfeld ein bewährter Dessinateur aus Wien gewonnen. Ohngeachtet der kurzen Zeit des Bestehens dieser Schulen, lassen die bisher erzielten Erfolge keinen Zweifel darüber, daß sie mit der Zeit dem Zwecke vollständig genügen und ihre Zöglinge befähigen werden, selbstständig ein Atelier zu leiten und ihre Kunst weiter zu verbreiten. Hat doch einer der Zöglinge der berliner Schule bereits in Paris ein Unterkommen gefunden!

Das Talent für diese Kunst geht dem Deutschen keineswegs ab und der Geschmack für äußere Ausschmückung gewerblicher Erzeugnisse läßt sich sehr wohl lehren! Es werden indeß unsere Industriellen den ernsten Versuch machen müssen, auf eigenen Füßen zu stehen, und sich von der jetzt üblichen, freilich sehr bequemen, Methode der Beschaffung ihrer Muster zu entwöhnen, damit nicht die vaterländische Musterzeichnenkunst verkümmere und nicht Mangel leide an den Mitteln, zu ihrer Existenz durch die fehlende Benutzung ihrer Schöpfungen.

Nicht vergeblich sei daher an unsere Fabrikanten die dringende Aufforderung gerichtet, den ausgebildeten Zöglingen der Anstalten Gelegenheit zur Verwendung des Erlernten zu geben, damit die Schulen durch Bestellungen wirklich auszuführender Muster in den Stand gesetzt werden, sich einen Ruf in denjenigen Kreisen zu begründen, in deren ausschließlichem Interesse sie errichtet sind!

Noch sei bemerkt, daß in Paris über 200 selbstständiger Ateliers für Musterkomposition bestehen, deren mehrere über 30 Gehilfen und Lehrlinge beschäftigen. Die Lehrlinge erhalten je nach ihrer Brauchbarkeit einen Tagelohn von ¼ bis 5 Thaler!

[Ueber die neue russische Anleihe] erhalten wir aus London noch einige Details, die manches früher von uns Mitgetheilte wiederholen, dasselbe aber auch in wesentlichen Beziehungen ergänzen. „Der Belauf der Anleihe ist, wie bekannt, auf 12 Millionen Pf. St. (im Nominalbetrage) festgesetzt, der Zinsfuß beträgt 3% pr. Anno, die Amortisation 1½% pr. A. und der Emissionspreis in St. Petersburg 69 oder richtiger gesagt 68%, da die Verzinsung schon am 1. Mai d. J. anhebt und die Einzahlungen auf 7 Monate vertheilt sind, wodurch in runder Rechnung wohl 1% verloren geht. Die contrahirenden Häuser Thomson, Bonard und Co., in St. Petersburg und F. M. Magnus in Berlin haben bereits große Summen, die sowohl in St. Petersburg, als auch auf anderen continentalen Plätzen untergebracht sind, zu von 69 auf 69½ und 70% steigendem Course verschlossen, so daß von dem ganzen Nominalbelauf nur etwa 3—4 Millionen Pf. St., also etwa 2¾ Millionen Pf. St. baar, hier (in London) an den Markt kommen werden. Die Einzahlungen beginnen am 10. Mai und erstrecken sich in 7 Terminen bis zum 20. Dezember d. J. und glaubt man, daß in Folge dieser Vertheilung der Einfluß dieser Anleihe auf unseren Geldmarkt nur unbedeutend sein werde. Auch erwartet man, daß die Subscriptionen hier in London nicht vor Anfang Mai (d. h. erst nachdem die Unterbringung des für den Continent bestimmten Theiles vollendet) und nur zur Completirung des dann noch restirenden Belaufs beginnen werden. Der Emissionspreis für London ist noch nicht definitiv festgestellt, wird aber wahrscheinlich nicht über 70% sein. Ein paar Punkte der betreffenden Uebereinkunft sind übrigens eigenthümlicher Natur. So ist z. B. bestimmt, daß das Depositum von 15% durch die Contrahenten als Sicherheit für die Completirung der Einzahlungen der Subscribenten zurückbehalten werden wird, dagegen sollen für alle folgenden Zahlungen complete Inscriptionen, welche vollkommen negocirbar sind und auf denen keine Verbindlichkeit haftet, ausgegeben werden. Die Inscriptionen oder Bonds für das Depositum werden schließlich bei der letzten Einzahlung ausgehändigt. Der Contract gestattet ferner, daß im Falle von Krieg oder sonstigen großen politischen Ereignissen, welche den Werth der existirenden 4½% russ. Fonds (jetzt beiläufig auf 100) bis auf 94 herabdrücken würden, die Subscribenten weitere Einzahlungen aufschieben können und sollte sich eine solche Störung verlängern, so würden die contrahirenden Häuser berechtigt sein, von der Regierung nach Ablauf von 8 Monaten (vom 1. Mai d. J. an) die Bonds, welche das Depositum repräsentiren, zu verlangen und würden sie dann von allen weiterem Zahlungen gänzlich befreit sein.

* **London,** 12. April. **Indigo.** Seit v. P. sind weitere ansehnliche Zufuhren von neuem Bengal ꝛc. via Calcutta eingetroffen, mit deren Landung man nun beschäftigt ist. Mit den Declarationen für die Mai-Quartal-Verkaufungen scheinen die Eigner noch zu zögern, da bis diesen Nachmittag erst circa 100 K. von denselben angemeldet sind. Von erheblichen Umsätzen verlautet jetzt nichts, der Werth ist ohne Aenderung.

**Cochenille.** In Ermangelung von Auctionen bleibt das Geschäft auf Kleinigkeiten beschränkt, welche zu bisherigen Preisen aus der Hand umgesetzt werden. Abzug für inländische Consumtion und Export ununterbrochen stark.

**Zucker.** Von heute öffentlich ausgebotenen 80 F. und 18,000 S. engl. Col.-Sorten ward der größere Theil zu dem ungefähren Werth von Ende v. W. realisirt. Privat ging seit v. P. nichts von Belang um.

**Kaffee.** Mit Ausnahme einiger kleinen Partien fein ord. Ceylon zu 60 bis 61 Sh. pr. Ctr., für hiesige Consumtion fanden seit v. P. keine Abschlüsse aus der Hand statt. In Action wurden 98 F. farbig Ceylon zu 73—84 Sh. ohne Veränderung begeben.

**Baumwolle.** Gestrige Ankäufe in Liverpool 8000 B., und Preise seit Ende v. Woche meistens ⅛ P. per Pfd. niedriger. Hier keine Geschäfte.

**Reis.** Fester und hin und wieder etwas theurer, in Folge speculativer Umsätze, welche seit v. P. an 40,000 S. betragen; man zahlte für ord. bis gut weiß Bengal 7 Sh. 9 P. bis 10 Sh. 6 P. per Ctr., Rangoon und Moulmein 7 Sh. 6 P. bis 8 Sh., Necrancie 8 S.

**Salpeter.** Starker speculativer Begehr, und Preise sind seit v. P. 2 Sh. bis 2 Sh. 6 P. per Ctr. höher; es wurden ca. 10,000 S. in loco verkauft, Bengal, Ref. 15—3¼ %, von 40 Sh. bis 42 Sh. 6 P. Engl. raff. 44 Sh. 6 P. bis 45 Sh. Heute ist der Markt stiller.

**Gewürze.** Für 100 S. Aleppi Pfeffer zahlte man 4⅛ P. per Pfd. Piment stille, gute mittel Qualität 3¼ P.

**Thee.** Mehr Frage und Werth höher; für „Common Congou“ ist 13¾ P. per Pfd. bewilligt.

**Zink.** Ohne Umsatz seit v. P.; nominaler Werth 22 Pfd. per T.

**Oele.** Lein stille zu 29 Sh. per Ctr. in loco, und 28 Sh. 6 P. ab Hull. Amerik. Terpentin fester zu 43 Sh. 6 P. bis 44 Sh. Cocos-Nuß vernachlässigt, Ceylon 40 Sh. 6 P. bis 41 Sh., Cochin 42—43 Sh.

**Getreide.** Im gestrigen loco Markt waren Gerste und Hafer fester, Weizen 1 Sh. per Qu. theurer. Seit v. P. sind schwimmend, an der Küste eingetroffen, verkauft: Odessa Gerste 20 Sh. 6 P. per 400 Pfd., Donau 21 Sh., Salonica Mais 25 Sh. 9 P. per 480 Pfd.

§ **Breslau,** 15. April. [Börse.] Die heutige Börse eröffnete in sehr flauer Stimmung, besserte sich jedoch, um fester zu schließen. Geschäft fand eigentlich nur in österr. Sachen statt. Oesterr. Credit 85½—84¾—86, National 64¼—$64\frac{7}{12}$, Noten 85½—85¾ bezahlt. Fonds offerirt. In Wechseln fast kein Geschäft.

§§ **Breslau,** 15. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fest; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. April 39½ bis 39¾ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 39½—39¾ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 39½—39¾ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 40¼—40—40½ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 40¼ Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl loco Waare 12⅔ Thlr. Br., pr. April 12⅔ Thlr. Br., April-Mai 12½ Thlr. Br., 12⅓—12⅜ bezahlt und Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober $11\frac{11}{12}$ bis 12 Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus fest; pr. April $8\frac{7}{12}$—⅝ Thlr. bezahlt, April-Mai $8\frac{7}{12}$—⅝ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $8\frac{17}{24}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 9 Thlr. Br., $8\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., Juli-August $9\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., August-September — —, September-Oktober — —.

Zink wurde gestern loco mit 6 Thlr. 10½ Sgr. und eine Kleinigkeit besondere Marke mit 6 Thlr. 11 Sgr. bezahlt. Heute kein Umsatz.

≅ **Breslau,** 15. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren per Axe wiederum sehr gering, das Angebot von Bodenlägern höchst mittelmäßig und für alle Getreidearten eine festere Stimmung vorherrschend, doch die Umsätze nicht von Bedeutung, da es an Auswahl in guten Qualitäten fehlte, die am begehrtesten waren.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 80—90—95—100 | Sgr. | nach Qualität und Gewicht. |
| Gelber Weizen | 73—78—84— 88 | „ | |
| Brenner-Weizen | 36—40—45— 48 | „ | |
| Roggen | 49—52—55— 58 | „ | |
| Gerste | 36—40—45— 48 | „ | |
| Hafer | 30—34—37— 40 | „ | |
| Koch-Erbsen | 66—75—80— 83 | „ | |
| Futter-Erbsen | 55—58—60— 63 | „ | |
| Wicken | 55—60—63— 66 | „ | |

Oelsaaten ohne Geschäft; die Notirung ist nur nominell. — Winterraps 100—103—105—110 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl nicht wesentlich verändert; loco 12¾ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 12⅔ Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{11}{12}$—12 Thlr. bezahlt.

Spiritus fest behauptet, loco $8\frac{11}{12}$ Thlr. en détail gehalten.

Für Kleesaaten in beiden Farben war heute bessere Frage und zu den gestrigen Preisen wurde Mehreres gehandelt.

| | |
|---|---|
| Rothe Saat 11½—12—13—14 Thlr. | nach Qualität. |
| Weiße Saat 21½—22½—24—25 Thlr. | |
| Thymothee 13—13⅓—13⅔—14 Thlr. | |

## Eisenbahn-Zeitung.

α **Breslau,** 15. April. Bekanntlich hält der von Stettin des Abends abgehende und hier um 11 Uhr Vormittags ankommende Stettin-Posen-Breslauer Personenzug in Kreuz längere Zeit still. Da hierdurch die Beförderung der Briefe und Personen bedeutend verzögert wird, so zieht man in beiden Fällen größtentheils den Umweg über Berlin vor. Wie wir nun hören, ist es im Werke, die Verzögerung in Kreuz aufzuheben und den betreffenden Zug ohne jeden Aufenthalt durchgehen zu lassen, in welchem Falle die betreffenden Briefschaften schon am frühen Morgen hier ankommen würden. Nicht minder ersprießlich dürfte diese in Aussicht stehende Aenderung auch für den Personen- und Frachtverkehr sein.

## Sprechsaal.

### y. Die neue breslauer Feuerwehr und deren Organisation.

II.

Die Utensilien bestehen zur Zeit aus 4 Wasserwagen mit Spritzen und 3 Utensilien- und Personenwagen.

Es steht jedoch zu erwarten, daß die Kommunalbehörden, wenn sie sich von der Zweckmäßigkeit überzeugt haben, diese, namentlich die Wasserwagen, entsprechend vermehren werden, da hauptsächlich von ihrer Ausreichlichkeit und dem durch sie sofort zur Brandstelle mitgebrachten Wasservorrath die Wirkung der Löschkraft bedingt wird. — Die Wasserwagen nebst Spritzen sind nach einem vereinfachten Prinzip konstruirt und haben vor den berlinern den Vorzug: daß mit einem Gespann von zwei Pferden in derselben Schnelligkeit so viel wie dort mit zwei Gespannen zur Brandstelle geschafft wird. Die Konstruktion ist nach der Ordre und den Angaben des Branddirektors Westphalen, und die Wagen selbst in der Wagenfabrik von Gebrüder Hoffmann & Comp. in Breslau hergestellt. Sie zeichnen sich durch Solidität und Eleganz aus. Sie sind auf Druckfedern gebaut — lenken durch — und können auf engen Straßen umdrehen. Der Wasserkasten des Wagens der aus Eisenblech mit sehr sinnreich angebrachten Verstrebungen konstruirt ist, faßt 60 Kubikfuß: das sind 1620 Quart Wasser, welche in 13 Minuten auf einen bestimmten Fleck gespritzt werden können. Wenn man sich ins Gedächtniß zurückruft, welche Nachtheile der Zeitverlust bis zur Beschaffung des Wasservorraths und der Wassermangel an der Brandstelle mit sich geführt, so wird die Vorzüglichkeit dieser Einrichtung um so anschaulicher. Die Konstruktion der Spritze zeichnet sich durch Leichtigkeit und durch die Größe ihres Windkessels, im Verhältniß zu den Stiefeln — (die Cylinder, in welchen die Pumpenstangen laufen) — aus. Die Größe des Windkessels bedingt die größere Kontinuirlichkeit des Strahles und diese wiederum die höhere Wirkung. — Die Spritze ist aus Gußeisen, und gewährt, gegen die anderer Konstruktion, den Vorzug der Leichtigkeit. Ein fernerer Vorzug derselben besteht darin, daß ihre Ventile aus Kautschuck bestehen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese weniger der Verschlammung ausgesetzt sind, und sich damit ein dichterer Verschluß erzielen läßt. — Sobald der Wasserwagen am Orte seiner Verwendung angekommen, wird die Spritze vom Wagen genommen und durch Saugeschläuche mit dem Wasserkasten verbunden. — Eine Manipulation, die nur Sekunden erfordert. Zu einer derartigen Verbindung befinden sich 3 solcher Saugeschläuche à 12 Fuß auf einer Nebengallerie des Wasserwagens, wodurch es ermöglicht wird, nach Erfordern die Spritze bis auf 36′ vom Wasserwagen aufzustellen. — Die übrigen Wasserleitungsschläuche (Druckschläuche), die zur schnellsten und bequemsten Benutzung auf zwei Rollen des Wagens in der ausreichenden Länge von 600 Fuß vorhanden, sind von gummirtem Hanf, und zeichnen sich durch Wasserdichtigkeit aus. Ueber ihre Dauerhaftigkeit müssen erst noch Erfahrungen gesammelt werden. —

Breslau besitzt jetzt die ersten derartigen Wagen, und schon sind andere Städte wie Danzig, und das stets fortschrittbereite Görlitz im Begriff, sie nachzuahmen. Auch Warschau hat zu dem Behufe Unterhandlungen angeknüpft. — Der Wasserwagen wird (excl. Fahrer) von dem Rohrführer (Kommandirender) und 4 Feuermännern bedient. Sie nehmen ihren Platz auf demselben und kommen mit ihm zur Brandstelle. Außerdem gehören zu jeder Spritze noch 8 Druckleute. Sie werden zur Brandstelle transportirt auf dem

Personen- und Utensilienwagen. — Derselbe faßt 25 Personen und das gesammte Arbeitsgeräth für denselben, bestehend: in den verschiedenen Tauen, Leinen, Leitern zum Anlegen, Hakenleitern, Feuerhaken, Aexten, Schippen, Sägen, Eimern, Fackeln ꝛc. ꝛc. in Summa 41 verschiedener nothwendiger Geräthe. — Auf allen Wagen befindet sich eine Glocke, die durch die Bewegung des Wagens in Schwingungen gesetzt, laut hintönende Signale giebt. — Eine Polizeibestimmung wird zur Zeit verordnen, daß diesem Signale Alles ohne Ausnahme ausweichen muß. — Die frühern großen Rettungsleitern sind nach wie vor auf der Wache, obgleich sie in wenigen Fällen zur Anwendung kommen dürften. — Bei der jetzigen Organisation und Ausbildung des Corps, der erlangten Sicherheit und Gewandtheit, und den vereinfachten Rettungsmitteln, zu denen die oberflächlichste Beobachtung Vertrauen gewinnen läßt, erscheinen sie beinah überflüssig. — Um so mehr, als sie, wo so viel von der freien Bewegung abhängt, nur dazu angethan sind, die Brandstätte zu verengen.

Die Uniformirung der breslauer Feuerwehr ist abweichend von der der berliner und besteht in einer eigens konstruirten, vom Branddirektor Westphalen verbesserten, Lederkappe mit Nackenleder, nach dem Prinzipe des antiken Helms, mit eiserner Calotte. Sie ist oben mit Roßhaaren gepolstert, um den Kopf gegen treffende Schläge zu schützen. Ferner aus einem blauen Drillichrock, einem breiten Ledergürtel mit Fangleine, Handbeil und Rettungshaken,

Montag den 18. April erscheint Nr. 3 der **Breslauer Montags-Zeitung**, und ist in den bekannten Zeitungs-Kommanditen abzuholen, woselbst auch Bestellungen angenommen werden. Pränumerations-Scheine sind fortwährend vorräthig in der Buchh. von **J. U. Kern**, Ring 2. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Inserate bis Sonntag Vorm. 9 Uhr in der Buchdr. von **H. Lindner**, Ring 48.

Das **Verzeichniß** der in diesem Jahre von mir echt, frisch und von erprobter Keimkraft in bester Güte zu beziehenden **Garten-Gemüse-, Blumen- und ökonomischer Futter-Kräuter und Gras-Samen** ist heute in der 2ten Beilage der Schlesischen Zeitung inserirt, worauf ich mir hiermit aufmerksam zu machen erlaube und dieselben zu geneigten Aufträgen empfehle.

**Friedrich Gustav Pohl**, Breslau, Herrenstraße 5, nahe am Blücherplatz, [2765]

Erster und alleiniger Züchter des Samens Pohl's neuer 1845, 1854 u. 1856 gefallenen Riesen-Futter-Runkel-Rübe (Beta vulgaris gigantea Pohl), sowie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae.

---

Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **S. Bernstein** zu Gleiwitz zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Ratibor, den 12. April 1859.

**F. Steinitz** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Johanna Steinitz.**
**S. Bernstein.** [4062]

---

Die heute stattgefundene Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Karl Löwinger** aus Pesth beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Ratibor, den 12. April 1859.

**E. Treuman** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Auguste Treuman**, Ratibor.
**Karl Löwinger**, Pesth. [4079]

---

Als Neuvermählte empfehlen sich Freunden und Verwandten ergebenst: [4075]
**Rudolph Müller**, Hof-Apotheker.
**Ulrike Müller**, geb. **Bäcker.**
Freienwalde a/O., den 9. April 1859.

---

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau **Ottilie**, geb. **Marquardt**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. [4070]

Breslau, den 15. April 1859.

**J. Fränkel.**

---

[Statt besonderer Anzeige.]

Heute Früh wurde meine geliebte Frau **Charlotte** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden: [4080]

Breslau, den 15. April 1859.

**H. v. Haagen.**

---

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Unser am 9. d. Mts. geborenes Töchterchen **Marie**, ist gestern um ¾8 Uhr Abends sanft entschlafen. [4077]

Breslau, den 15. April 1859.

Graf **Ballestrem**,
Lieutenant im 1. Kür.-Regiment.
**Hedwig** Gräfin **Ballestrem**,
geb. Gräfin **Saurma-Jeltsch.**

---

Statt jeder besonderen Meldung.

Den heut Abend 7 Uhr, im Alter von 60 Jahren, nach mehrwöchentlichen Leiden erfolgten sanften Tod unsers theuren Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers, des Prorektors an der höhern Bürgerschule, **Traugott Kleinert**, zeigen wir in tiefster Betrübniß Verwandten und Freunden hiermit an.

Breslau, den 14. April 1859. [4052]

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung: Sonntag Nachmittag 4 Uhr.

---

[2766] Todes-Anzeige.

Am 14. d. M. hat der Herr über Leben und Tod den Prorektor und ersten Oberlehrer unserer Anstalt,

Herrn **Wilhelm Traugott Kleinert**,

nach längeren Leiden im 62sten Jahre seines Alters aus seiner segensreichen Wirksamkeit abgerufen. Wir empfinden diesen schweren Verlust um so tiefer, als der Verblichene sich nicht nur durch die Gründlichkeit seines Wissens und die Zweckmäßigkeit seiner Lehrmethode ein bleibendes Andenken in den dankbaren Herzen seiner Schüler gestiftet hat, sondern auch durch seine Alles gewinnende Güte und Humanität dieser, wie allen seinen Mitarbeitern an unserer Anstalt, welcher er seit ihrer Eröffnung seine volle Kraft gewidmet, für alle Zeit auch über das Grab hinaus werth und theuer geworden ist. Friede seiner Asche!

Breslau, den 15. April 1859.

**Das Lehrer-Kollegium der Realschule am Zwinger.**

---

Den heut Morgen 6 Uhr am Gehirnschlage erfolgten Tod des Kaufmann **Karl Traugott Hartmann** zeigen tiefbetrübt, statt besonderer Meldung, hiermit an:

Die Hinterbliebenen.

Greiffenberg, den 14. April 1859. [2760]

---

Nach langen schweren Leiden vollendete der evangelisch-reformirte Prediger **Gottlieb Venatier**, am 9. d. M. Mittags 12½ Uhr, in Folge hinzugetretenen Schlagflusses, im 68. Lebensjahre, seine irdische Laufbahn, nachdem er in unserer Gemeinde 39 Jahre als Seelsorger mit unerschütterlicher Pflichttreue segensreich gewirkt hatte. Sein Andenken wird uns und seinen zahlreichen mit uns trauernden Freunden unvergeßlich bleiben.

Glogau, den 12. April 1859. [2757]

**Das Presbyterium der evangelisch-reformirten Gemeinde.**

---

Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Ottilie Heyde mit Hrn. Bürgermeister Otto Lange in Zinna.

Ehel. Verbindung: Hr. Rud. Hosemann mit Frl. Julie Sondermann in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Wilh. Krüger in Stettin, eine Tochter Hrn. Gerichts-Assessor B. Geschke in Halberstadt, Hrn. Assessor Sack in Bielefeld.

Todesfälle: Frau Pauline Kanter, geb. Wollenberg, Hr. J. J. Saling in Berlin, Frau Amtmann Bückling, geb. Glorin, in Bärwalde, Hr. Fabrikbes. W. E. Pätsch in Frankfurt a. O., Wittwe Busse, geb. Troja, in Neu-Lichtenfelde bei Stegelitz.

---

Der Beamtenposten in Hilarowo bei Jarocin ist vergeben. **von Schweinichen.**

---

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 16. April. 15. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Anna-Lise."** Historisches Lustspiel in fünf Akten von Hermann Hersch. Hierauf: **„Die Putzmacherinnen."** Komisches Ballet in 1 Akt und 2 Tableaux, arrangirt vom Balletmeister Hrn. F. Pohl.

---

Um baldige Aufführung der Räderschen Posse „Aladin" bitten [4083]

**mehrere Theaterbesucher.**

---

**Danksagung!**

Wir fühlen uns der Breslauer Zeitung zu dieser Aeußerung verpflichtet, da wir endlich einmal eine eingehende Besprechung der Oper „Martha" von einem Sachverständigen gelesen haben. [4059]

**Mehrere Musikfreunde.**

---

Der neue Cursus in meiner höhern Töchterschule beginnt den 3. Mai. Die Aufnahme-Stunden für neue Schülerinnen sind von heute ab täglich von 11 bis 3 Uhr. [4068]

Breslau, den 16. April 1859.

**Marie Fischer**, Albrechtsstr. 14.

---

Die **Aufnahme** neuer Schüler in die **Real- oder höhere Bürgerschule zum heiligen Geist** erfolgt Sonnabend den 16. April d. J. von 9 Uhr ab. [2632] Rektor **Kämp.**

---

Die **Prüfung der Schülerinnen** meiner höheren Töchterschule findet Montag, den 18. April Nachmittags, und Dinstag, den 19. April Vor- und Nachmittags statt.

Der neue Kursus beginnt den 2. Mai.

[4055] **Auguste Schmidt.**

---

Für **sehr mäßige Pension** finden noch einige Knaben liebevolle Pflege und gründliche Nachhilfe bei Dr. phil. **Schummel**, Schweidnitzerstraße 44, 3te Etage. [4061]

---

Sonntag den **17.** April:

**Großes Konzert**

in **Hiller's Hotel** in Freiburg i. Schl.

ausgeführt von

Frau Dr. **Mampe-Babnigg**, Herrn Musik-Dir. **Carl Schnabel**, Konzertmeister **Doppler** und Herrn Opernsänger **Prawit.**

Beginn 7½ Uhr Abends. Entree in den Saal 10 Sgr., reservirte Plätze 15 Sgr., Gallerie 5 Sgr. [2698]

---

**Wintergarten.**

Heute Sonnabend den 16. April: [4053]

**Konzert von A. Bilse.**

Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

---

Sonnabend den 16. April, Nachmittags 3 Uhr, beginnt die **Auction** des **zweiten Theiles** der **Ebers'schen Bibliothek**, enthaltend Geschichte, Geographie und Reisen, Staatswissenschaft, Philosophie, klassische und schönwissenschaftliche Literatur, Kunstgeschichte und Archäologie, Miscellaneen. [2764]

---

**Gasthof-Verkauf.**

Meinen in Gleiwitz gelegenen, ganz massiv erbauten, sehr frequenten Gasthof zum

**Schwarzen Adler**

beabsichtige ich aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, baldigst zu verkaufen.

Hierauf Reflektirende belieben sich unmittelbar in frankirten Briefen an mich zu wenden.

Gleiwitz, den 14. April 1859.

[2750] **Louis Poscheck.**

---

Auf ein in der Nähe von Breslau belegenes Rittergut, welches pupillarische Sicherheit gewährt, wird ein **Darlehn von 6000 Thlr.** gesucht. — Nur Selbstdarleiher wollen ihre Offerten unter Adresse M. L. Breslau poste restante einsenden. [3987]

---

**Guts-Verkauf.** [2752]

Ein in unmittelbarer Nähe Löbau's, in der Ober-Lausitz, gelegenes vollständig arrondirtes Landgut von 154 Scheffel Areal, bester Bodenqualität (1472 Steuereinheiten), mit ganz neuem, herrschaftlich erbauten Wohnhause soll sofort aus freier Hand verkauft werden. Nähere Auskunft Selbstkäufern auf frankirte Anfrage unter der Adresse A. Z. 560 Löbau poste restante.

---

**Ein Rittergut**

von 926 Mrg., mit massiven Gebäuden, weiset um den ohngefähren Werth des darauf befindlichen Forstes und Schneidemühle als verkäuflich nach der f. **Gutspächter**

[7078] **E. Hübner** in **Löwenberg.**

---

Mein Geschäfts-Lokal befindet sich **Schuhbrücke Nr. 6**, unweit der goln. Gans, und empfehle alle Sorten **Blech-Blumen** zu Gas und Wasser, **Blumen-Tische** mit Fontainen, Aloe in Vasen stehend, geruchlose **Water-Closets** mit Wasser-Pumpen, Papagei-Bauer, Moderateur-Schiebe-Spar-Lampen, Kaffee-Maschinen, Theekessel, Berzelius-Lampen, so wie jede Klempner-Arbeit. [4076]

**J. Lichtwitz**, Klempner u. Blechblumenfabr.

---

**Christkatholischer Gottesdienst:** [4072]

jeden Sonntag Vorm. 9 Uhr in der Kallenbach'schen Turnhalle, an der Matthiaskunst. Prediger: **H. Hofferichter.** Sonntag, 17. März: **Konfirmation u. Abendmahlsfeier.**

---

**Oberschlesische Eisenbahn.**

Mit höherer Genehmigung wird vom 1. Mai d. J. ab façonnirtes Eisen bei Versendung in ganzen Wagenladungen von mindestens 100 Centnern im Verkehr der Stationen Myslowitz bis Oppeln einschließlich, sowohl nach allen Stationen der **Ost- und Stargard-Posener Bahn**, als nach Berlin und Görlitz beziehungsweise **Sachsen**, zum Frachtsatz der ermäßigten Klasse B des Tarifs für die von uns verwalteten Bahnen tarifirt.

Bei Sendungen nach Zwischen-Stationen kommen die zusammengesetzten gewöhnlichen Lokalfrachtsätze mit der Maßgabe zur Erhebung, daß, soweit sich hierbei die Fracht für den Centner nicht mindestens Einen Pf. pro Meile der kürzeren Transportstrecke niedriger stellt, als die ermäßigte Fracht der ganzen Tour bis Posen, Berlin resp. Görlitz, der überschießende Betrag außer Ansatz bleibt. [2753]

Breslau, den 9. April 1859.

**Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.**

---

Heut wurde ausgegeben die **3.** Lieferung von

**Karl von Holtei's „Vierzig Jahre".**

**Zweite, wohlfeile Auflage.** Sechs Bände in zwölf halbmonatlichen Lieferungen. Min.-Format. Subscriptionspreis pro Lieferung 7½ Sgr.

Als **Prämie** erhalten die Subscribenten mit der letzten Lieferung **Holtei's Portrait** nach einer sehr gelungenen Photographie.

Mit dem Erscheinen der letzten Lieferung tritt der erhöhte Ladenpreis von 4 Thlr. für das vollständige Werk ein. [2759]

Breslau, 15. April 1859. **Eduard Trewendt.**

---

**Aufforderung zur Zeichnung**

auf die durch die Bremer Bank zu negotiirende

**Prioritäts-Anleihe des Norddeutschen Lloyd**

von

**Sechs Hundert Tausend Thaler Gold.**

Diese **Prioritäts-Anleihe** besteht in 6000 Antheilsscheinen, ein jeder zu 100 Thaler Gold, von denen je 300 Stück **Eine Serie** bilden; sie wird mit **sechs Prozent** pr. Jahr, halbjährlich zahlbar, verzinst, und **spätestens** vom Jahre 1864 an durch Ausloosung **mindestens** einer Serie **jährlich** getilgt.

Der Norddeutsche Lloyd hat der Bremer Bank als Vertreterin der Inhaber dieser Antheilsscheine eine General-Hypothek für den ganzen Betrag der Anleihe an seinem gesammten unbeweglichen und beweglichen Eigenthum bestellt, unter Verzicht irgend eine dieser Anleihe vorgehende Priorität aufzunehmen oder sein bewegliches Vermögen als Faustpfand zu versetzen — Bodmerei durch den Kapitän eines Schiffes in wirklicher Seenoth ausgenommen.

Die Anmeldung zur Uebernahme von Antheilsscheinen findet **am 18. und 19. April** d. J. am Comptoir der Bremer Bank statt und sind bei dieser Anmeldung 20 Prozent gegen deren Interimsquittung einzuzahlen. Die Zuertheilung der Beträge geschieht nach der Reihenfolge der Zeichnung, die geschlossen wird, sobald die ganze Summe angemeldet ist.

Die Vollzahlung kann nach Belieben des Inhabers vom 20. April an bis zum 30. Juni d. J. gegen Rückgabe der Interimsquittung und Empfang der Antheilsscheine unter Abzug der vom Tage der Zahlung bis zum 30. Juni d. J. auflaufenden Zinsen von 6 Prozent per annum bei der Bank geleistet werden.

Wer nach Ablauf dieses Termins die Vollzahlung nicht geleistet hat, verwirkt dadurch alle seine Ansprüche an den Norddeutschen Lloyd, und verfallen die eingezahlten 20 Prozent der Gesellschaft, die befugt ist, über die Antheilsscheine anderweitig zu disponiren.

Der Wortlaut der Bedingungen kann in den Geschäftslokalen der Bremer Bank und des Norddeutschen Lloyd in Empfang genommen werden.

Bremen, den 7. April 1859.

**Der Verwaltungsrath des Norddeutschen Lloyd.**

**H. H. Meier**, Vorsitzer. [2593]

---

**Nach Hull.** [2751]

A. I. Dampfer:
Alexandra . . am 18. April.
Wesley . . . . „ 21. „
Yarborough . „ 24. „
Emilie . . . . „ 27. „
Arthur . . . . „ 30. „
Emmeline . . „ 3. Mai.

**Nach Danzig** (Elbing).

A. I. Dampfer: Colberg, Capt. C. Parlitz, Stolp, Capt. G. Ziemke,
am 1., 6., 11., 16., 21. und 26. jeden Monats.

**Nach St. Petersburg** (Stadt).

A. I. Dampfer: Alexander II., Capt. A. H. Bleckert.
Erste Abfahrt: Montag, den 25. April, Vormittags.

**Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

---

**Neue Frühjahrsmäntel**

**und**

**Mantillen.**

Unser Lager in Mantillen und Frühjahrs-Mänteln bietet die reichhaltigste Auswahl der jetzt in Paris erschienenen Façons.

Die diesjährigen Moden bringen **absolut neue Sachen**, und zeichnen sich sowohl durch **neue Stoffe**, wie durch **Form** und **Weite** aus.

**Gebrüder Littauer,**

**Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.**

[2762]

---

**Greizer Bergbau-Verein.**

Nach dem Beschluß des Verwaltungs-Rathes ersuchen wir die Herren Actionäre des Greizer Bergbau-Vereins, die zweite Einzahlung mit 10 Thlr. pro jede Actie in dem Zeitraum vom 20. bis 30. dieses Monats, für Schlesien an Herrn **Ludwig Heyne** in **Breslau** zu leisten.

Wir machen die Herren Actionäre auf den § 29 des Statuts und auf die Nachtheile, welche dieselben im Fall verspäteter oder verabsäumter Einzahlung treffen, noch besonders aufmerksam. Greiz, den 1. April 1859. [4067]

**Der Verwaltungsrath.** Vorsitzender: **Dr. Mor. Reiz.**

---

## Amtliche Anzeigen.

**Bekanntmachung.** [393]
**Konkurs-Eröffnung.**
**Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,**
Abtheilung I.

Den 12. April 1859, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber den Nachlaß der am 21. April 1857 hier verstorbenen verehelichten Töpfer Minetzky, Johanne Christiane geborenen Sondershausen, ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Horst, hier, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 28. April 1859, Vormittags 11 Uhr**, vor dem Kommissarius Stadtgerichts-Rath Fürst, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum **17. Mai d. J.** einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

**auf den 6. Juni 1859**, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Bouneß und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

**bis zum 5. Mai 1859** einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[494] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Eduard Joachimsohn hierselbst hat der Kaufmann Jonas Deutsch zu Neisse eine Wechselforderung von 400 Thlrn. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

**den 2. Mai 1859 VM. 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 9. April 1859.

**Königliches Stadt-Gericht.** Abth. I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Schmiedel.

---

**Bekanntmachung.** [495]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns F. W. Kaczmarczyk ist der Kaufmann Carl Sturm hier, Schweidnitzerstraße Nr. 36, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 13. April 1859.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

---

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Mehlgasse Nr. 14 belegenen, auf 14,647 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

**den 19. Juli 1859, VM. 11 Uhr,**

im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [492]

Zu diesem Termine werden der Kaufmann Julius Neisser und der Kaufmann Samuel Oppenheim oder deren Rechtsnachfolger hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 6. Januar 1859.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung. I.

---

Durch den Abgang des hiesigen Thierarztes ist die hiesige Stadt und deren ländliche Umgebung von thierärztlicher Hilfe entblößt. Sachkundigen Männern dieses Fachs, welche hierauf reflectiren wollen, dürfte hierdurch eine günstige Gelegenheit geboten werden, sich durch ihre Niederlassung am hiesigen Orte eine ziemlich einträgliche Praxis zu begründen.

Bernstadt, den 14. April 1859. [4071]

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Der Posten des hiesigen Polizei-Wachtmeisters sowie Executors soll zum 1. Juli d. J. anderweit besetzt werden.

Mit demselben ist bei freier Wohnung ein Gehalt von 90 Thlr. verbunden.

Civilversorgungsberechtigte, noch rüstige Militär-Invaliden, die mit dem Polizeiwesen bekannt sind und Fertigkeit im Schreiben besitzen, werden aufgefordert, ihre desfallsige Meldungen, mit den nöthigen Zeugnissen belegt, bis zum 10. Mai d. J. bei uns einzureichen.

Herrnstadt, den 12. April 1859. [491]

**Der Magistrat.**

---

[2555] **Verpachtungen.**

Zur meistbietenden Verpachtung der zum Fidei-Kommiß Czerniejewo gehörigen Güter:

Czerniejewo, Nidom, Golimowo, Szczytniki, Goranin, Pakszyn und Zdroje, Radomice und Noskowo

steht Termin auf **den 28. April** c. und den darauf folgenden Tagen im Schlosse zu Czerniejewo an. Das Nähere ist an Ort und Stelle und durch Herrn Gerichts-Assessor Dr. Samter in Posen zu erfahren.

Czerniejewo, Kr. Gnesen, den 6. April 1859.

**Gräflich Skórzewski'sche Verwaltung.**

---

Mein an der Eisenbahn-Weiche „Stanowitz" zwischen den Bahnhöfen Königszelt und Striegau herrlich belegenes **Rittergut** „Mittel- und Nieder-Stanowitz" mit dem neu erbauten Vorwerk „Neu-Stanowitz" verkaufe ich für den Preis von 130,000 Thlr., nehme auch ein kleineres Gut an zahlungsstatt an. Im Einzelnen verkaufe ich das Schloßgut

Nieder-Stanowitz für 78,000 Thlr.,
Mittel-Stanowitz für 22,000 „
und Neu-Stanowitz für 31,000 „

Das Schloßgut eignet sich besonders für Kapitalisten, welche einen angenehmen Landsitz suchen. Reflektanten treffen mich den 14. und 15. d. M. im Hôtel de Silésie in Breslau; Briefe sind nach Stanowitz per Königszelt zu richten. [2656] **Berliner.**

---

**Verpachtungs-Offerte.**

Das Gut **Altenlohm,** 2 Meilen von Hainau, ½ Meile von der Bahnstation Kaiserswalde, mit einem ansehnlichen Wohnhause, 1180 Morgen Acker, 42 Morgen Wiesen; das Gut Würchwitz, 1½ Meile von Groß-Glogau, ¼ Meile von der Bahnstation Klopschen, mit 994 Morgen Acker, 112 Morgen Wiesen; und das Gut Pudel, 2 Meilen von Groß-Glogau, ½ Meile von der Bahnstation Klopschen, mit 155 Morgen Acker, 206 Morgen Wiesen und 96 Morgen Forstland, sollen auf 12 Jahre vom 1. Juli d. J. ab verpachtet werden. Die Pachtbedingungen liegen zur Einsicht bei dem Wirthschaftsamte zu Modlau bei Hainau, und bei dem Justizrath **Sattig** zu Groß-Glogau, welche nähere Auskunft ertheilen. [2748]

---

## Benachrichtigung aus Berlin.

Meiner ausgebreiteten hochgeehrten Kundschaft mache ich die Anzeige: daß ich mein Geschäft nach dem geschäftreichen Theil der Jägerstraße zwischen Oberwallstraße und Gensdarmenmarkt verlegt habe, und empfehle zugleich nach Berlin Reisenden zum Geschenk für Damen die größte Auswahl aller zur Wäsche-Stickerei nöthigen Buchstaben, Zahlen, Kronen, Züge, Langnetten, Vornamen 2c. 2c. in eleganten Kästchen, desgleichen als höchst interessantes Geschenk für Kinder die von mir erfundenen Figuren-Schablonen.

**Friedr. Protzen in Berlin,**
[2754] Jägerstraße Nr. 26,
Kupfer-Schablonen-Fabrikant.

---

## Berlin.
## Linden-Hôtel garni,

unter den Linden Nr. 59.

in bester Gegend gelegen, der Zeit entsprechend eingerichtet, empfiehlt sich dem verehrl. reisenden Publikum unter Zusicherung prompter Bedienung. Logispreise von 10 Sgr. an pr. Nacht.

[2755] **A. Holtfeuer.**

---

## Hotel Victoria in Lublinitz.

Einem geehrten reisenden Publikum, empfehle ich hiermit meinen neu und komfortabel eingerichteten Gasthof unter Zusicherung billigster und prompter Bedienung hiermit angelegentlichst.

Lublinitz, im April 1859. [2633]

**Joseph Pelka.**

---

## Frisch geräuch. Lachs, Marinirten Lachs, Marinirten Brat-Aal, Stralsund. Brat-Heringe, Speck-Bücklinge

empfiehlt: [2763]

**Carl Straka,**
Mineral-Brunnen- und Delicatessen-Handlung,
Albrechtsstr., der k. Bank gegenüber.

---

Geräucherten fetten [2074]

## Silber-Lachs

empfehlen:

**J. B. Tschopp u. Co.,**
Albrechtsstraße 58.

---

## Säcke ohne Naht,

**eigener Fabrikation,**
in verschiedener Größe und Qualität, offerirt billigst: [4066]

**Wilhelm Regner,**
Ring Nr. 29, goldene Krone.

---

Eine hierorts im besten Betriebe befindliche

## Essigfabrik

ist zu verkaufen. [4034]
Näheres Büttnerstraße 4, im Comptoir.

---

## Für das bevorstehende neue Schuljahr!

In **zweiter** Auflage erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau und ist bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstraße 39) so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

## Luther's kleiner Katechismus,

in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen,

von **K. A. Kolde,**

Pastor in Falkenberg in Ob.-Schlesien. [2317]

8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr. Dauerhaft gebunden 5 Sgr.

Klarheit, Kürze und Gedrungenheit, die Hauptvorzüge eines guten Schulbuches, hat der Herr Verfasser sehr geschickt mit derjenigen Vollständigkeit zu vereinen gewußt, welche diesen zunächst für die **Schulzwecke** bestimmten Katechismus auch für den **Confirmanden-Unterricht** ausreichend macht. Durch Anwendung verschiedener Schriftsorten sind überdies beide Zwecke übersichtlich auseinander gehalten.

**Bereits hat die Königl. Regierung zu Liegnitz in Uebereinstimmung mit der diesfalls eingeholten hohen Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten die Einführung dieses Katechismus für die Schulen ihres Bezirks angeordnet, und ist dieselbe auch schon in mehreren Schul-Anstalten dieses sowie anderer Bezirke erfolgt.**

Ferner erschien von demselben Verfasser

in **vierter** Auflage:

**Die achtzig Kirchenlieder der Schul-Regulative** mit Wochensprüchen und liturgischem Anhange. Schulausgabe. 8. 3½ Bog. brosch. 1 Sgr.

Dasselbe. — Lehrer-Ausgabe. Mit einer tabellarischen Uebersicht des gesammten Religions-Unterrichtsstoffes in der Volksschule, nach dem Kirchenjahre geordnet. 8. 4½ Bog. brosch. 2½ Sgr.

In **vierter** Auflage:

**Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen.** Mit dem wörtlichen Abdruck von Luther's kleinem Katechismus und einem Melodien-Verzeichniß. 8. 7½ Bog. Dauerhaft in Lederrücken gebunden. Preis 5 Sgr. (Partiepreis für 25 Exemplare ungebunden 2½ Thlr.)

---

Vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Aus dem Verlage von Voigt in Weimar:

**H. v. Gerstenbergk,**

## die Wunder der Sympathie und des Magnetismus,

oder die enthüllten Zauberkräfte und Geheimnisse der Natur, enthaltend: 700 vielfach bewährte sympathetische und magnetische Mittel, durch welche nicht nur sehr viele Krankheiten, auch Wunden und sonstige leibliche Uebel schnell, wohlfeil und sicher geheilt werden können, sondern auch der Hauswirthschaft, der Viehzucht, dem Feld-, Wiesen-, Obst-, Wein-, Gemüse- und Blumenbaue, dem Forst-, Jagd- und Fischereiwesen ungewöhnliche Vortheile erschließen.

**Fünfter,** unveränderter Abdruck. Geheftet. 10 Sgr.

50,000 Exemplare sind unter dem deutschen Publikum verbreitet, und das Vertrauen zu diesen Vorschriften ist bereits zu sehr verbreitet, als daß sie ihm von Neuem empfohlen zu werden braucht.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [2767]

---

## Etablissements-Verkauf.

**Ein vollständig eingerichtetes lithographisches Institut,** gegenwärtig noch im Betriebe, im industriellsten Kreise Oberschlesiens in Mitte der bedeutendsten Fabriken, Gruben und Hüttenwerke, so wie an der Eisenbahn belegen, soll Familienverhältnisse halber im Ganzen, wie es liegt und steht, verkauft werden. — Hierauf Reflektirende erhalten nach Wunsch specielles Verzeichniß sämmtlicher Maschinen und Utensilien nebst Preisforderung, und belieben ihre Erklärung sub Chiffre A. Z. Nr. 8. poste restante franco Beuthen niederzulegen.

---

## Panama-Hüte zur Leipziger Messe.

Das bedeutende **Panama-Hut-Lager** von **John Ruck** aus **London** befindet sich in Leipzig während der bevorstehenden Ostermesse Brühl Nr. 82, in der grünen Tanne, 2 Etage.

**NB.** Proben unter Angabe des Preises werden auf frankirte Briefe unter Postnachnahme versandt. [2756]

---

Für **Corset-Fabrikanten** empfiehlt einen [4056]

## Corset-Drill

in besonderer Güte, selbst fabrizirt, so wie auch davon angefertigte

**Corsets mit und ohne Mechanik**

in allen Façons:

**Die Roßhaarzeug- und Rock-Fabrik**
**des C. E. Wünsche, Ohlauerstraße Nr. 24. u. 25.**

---

**Die Roßhaarzeug-, Rock- und Corset-Fabrik**
**des C. E. Wünsche, Ohlauerstraße Nr. 24 u. 25**

empfiehlt ihre neuesten

**Roßhaarreifen- u. Roßhaarschnurenröcke**

in der jetzt der Mode entsprechenden Façon zu den billigsten Fabrik-Preisen und in der bekannten garantirten Dauerhaftigkeit. [4057]

---

יין כשר על פסח

Durch directe Zusendung aus Ungarn bin ich auch dieses Jahr im Stande, mein reichhaltiges Lager **von herben und süßen Ungar-Weinen**

**in Oberungarn** צאנטא u. בהכשר א״בד ר״קק ברעסלוי

dem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.

**Joseph Landau,**
[2744] Weinhandlung, Ring Nr. 18.

---

## Steppdecken in Croisee, Purpur, Thibet, Tafft und Atlas,

in den verschiedenartigsten Dessins gesteppt und von guter baumwollener Watte von 2 Thaler 10 Sgr. steigend, empfiehlt:

**Robert Rother,**
**Leinwand- und Tischzeug-Handlung,**
**Ohlauerstraße Nr. 83,**
vis-à-vis dem Hotel zum blauen Hirsch,

Die Preise sind fest und auf allen Gegenständen meines Waarenlagers deutlich vermerkt. [2666]

---

## Grassamen,

**zu schönen, dauernden Rasenplätzen,** der Centner 11 Thaler;
**feine zweckmäßige Mischung** der nützlichsten Futtergräser zum Schnitt, auf leichten, trocknen, sowie für schweren oder feuchten Boden, der Centner 14 Thlr.;
**desgleichen,** zur Weide, aus kurz wachsenden Gräsern bestehend, der Centner 12 Thlr.;
**desgleichen,** zu Anlegung und Verbesserung der Wiesen, der Centner 14 Thlr.,
sowie alle übrigen **Oekonomie- und Garten-Sämereien** offerirt in bekannter Güte:

[2690] **Julius Monhaupt,** Breslau, Albrechtsstraße Nr. 8.

---

## 1858er Gesundheits-Apfelwein ohne Sprit,

in vorzüglicher Güte empfehle ich hiermit dem geehrten Publikum, so wie den Herren Doktoren zu Kuren, die Flasche 4 Sgr., in Gebinden und an Wiederverkäufer billiger. Rothwein in schöner Qualität, das Oxhoft 22 Thlr. pr. Casse. Aufträge werden schnell ausgeführt.

[3957] **Carl Samuel Haeusler,** Hirschberg i. Schl.

---

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstraße 39), sowie in allen Buchhandlungen zu haben: [2470]

**Neueste**
**Festgedichte für Kinder**

in deutscher, französischer, englischen, italienischer und spanischer Sprache von **H. v. Petit.** Zweite verbesserte und um Vieles vermehrte Auflage

Nebst einem Anhage:
**Polterabendgedichte**
für Erwachsene.

Min.-Form. Eleg. brosch. Preis 12 Sgr.

Der Verfasser dieser Sammlung hat die schwierige Aufgabe in Gelegenheitsgedichte, die gewöhnlich nur gereimte Gemeinplätze enthalten, Poesie und Originalität zu verweben, mit so viel Glück gelöst, daß nicht lange nach dem Erscheinen der ersten Auflage eine zweite nöthig wurde, die denn — um 62 Gedichte vermehrt — hiermit dem Publikum dargeboten wird. — Namentlich dürfte das Büchlein Lehrern und Erzieherinnen auf dem Lande recht willkommen sein, da ihnen vor Allen der Mangel an guten Gelegenheitsgedichten in deutscher und noch mehr in fremden Sprachen sich häufig fühlbar macht.

---

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

## Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
Mit einem lithographirten Plane der Stadt.
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**
[2347]

---

## Eine Apotheke

sammt einem Hause oder auch nur für sich, auf einem der Hauptplätze in Krakau, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt: [4069]

**Anton Rother,**
Geschäftsleiter der Druckerei „Czas" in Krakau.

---

## Wollezüchen-Leinwand

in großer Auswahl offerirt billigst:

**Wilhelm Regner,**
Ring, Nr. 29, goldene Krone.

---

Hiermit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich mit dem heutigen Tage meinen **Gasthof** zu den **„drei Kronen"** durch den Ankauf des angrenzenden Gasthofes zum „Mohr" bedeutend erweitert habe, und somit in den Stand gesetzt bin, allen an mich gemachten Anforderungen, namentlich in Betreff des Logirens. jetzt genügen zu können. Ich habe denselben so ausgestattet, dass ich glaube, den Wünschen der geehrten Reisenden zu entsprechen. Gleichzeitig erlaube ich mir, mich zur Ausführung von Déjeuners, Diners und Soupers bestens zu empfehlen.

Neisse. **Julius Liebig,**
[2738] Gasthofbesitzer.

---

**Katharinenstraße Nr. 12**
wird das Pfund Rindfleisch 3 Sgr. 9 Pf.,
Schweinefleisch 4 Sgr.,
Kalbfleisch 3 Sgr.
und vorzüglich junges Hammelfleisch 3½ Sgr. verkauft. [4051]

---

## Mast-Schöpse

verkauft das Dom. Postelwitz bei Bernstadt.

---

## Mastschöpse.

Das Dominium Groß-Graben bei Festenberg offerirt 148 Stück mit Körnern gemästete Schöpse zum Verkauf. [2655]

---

## Mastvieh-Verkauf.

70 Stück gut mit Körnern ausgemästete Schöpse stehen zum Verkauf auf dem Dominio **Seitendorf** bei Frankenstein. [2701]

---

## Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein **Bediente,** mit guten Zeugnissen versehen, der auch mit Pferden etwas umzugehen versteht, kann **sofort** ein Unterkommen finden. Näheres zu erfahren durch frankirte Briefe unter der Adresse H. v. R. Zduny poste restante. [4063]

---

**Ein zuverlässiger Wirthsch.-Inspektor** kann auf einem **adl. Rittergute** eine **selbständige, dauernde und mit gutem Einkommen verbundene Stelle** erhalten. Näheres durch **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstr. 27. [1710]

---

In einer gebild. Familie ohne Kinder wünscht man einen eben solchen Herrn als Pensionär aufzunehmen; ein sehr freundl. Zimmer, gute Kost und billiger Preis werden gewährt. Näheres unter Adr. P. 1 poste rest. Breslau.

---

**Landwirthschafterinnen.**

Von ein paar sehr achtbaren Familien werden zwei mit guten Zeugnissen versehene Wirthschafterinnen auf sehr schöne in Schlesien gelegene Rittergüter verlangt und sind die Posten dauernde und die Gehälter recht zufriedenstellende.

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [2761]

---

## Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen ist eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör in der 3. Etage des Hauses Neue Taschen- und Tauenzienstraßen-Ecke (Nr. 71). Das Nähere sagt der Wirth daselbst. [4048]

---

Am Nikolai-Stadtgraben Nr. 3b. und in der neuen Antonienstraße Nr. 1a. ist die zweite Etage von Michaelis d. J. an zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfahren. [4073]

---

[4058] **Zu vermiethen**
Schmiedebrücke Nr. 67 (dicht am Ringe) der 1. Stock, 2 Stuben und Kabinet nebst Zubehör, für den Preis von 120 Thlr. Näheres daselbst im Gewölbe.

---

**Zu vermiethen:** eine Wohnung, ein Lagerboden, Lagerkeller und mehrere Remisen Reuschestraße Nr. 48. [4060]

---

In der Nikolai-Vorstadt, Neue-Kirchstraße 9, ist bald oder Johannis d. J. das Parterre und die erste Etage zu beziehen. [4054]

---

Eine herrschaftliche Wohnung von 4 Stuben, Kabinet, Küche, Entree 2c. nebst Garten-Benutzung, welche ihr Inhaber in Folge Ankaufs eines eigenen Grundstücks aufgiebt, wird von Johanni d. J. ab für 220 Thlr. jährlich zu vermiethen gewünscht. Das Nähere Ecke der Palm- und Grünstraße, Albrecht Dürer, 2 St. hoch, rechts. [4064]

---

**Preise der Cerealien 2c.** (Amtlich.)

Breslau, den 15. April 1859.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 93—98 | 84 | 56—64 | Sgr. |
| dito gelber | 85—90 | 76 | 55—64 | „ |
| Roggen . . | 54—56 | 52 | 47—50 | „ |
| Gerste . . . | 46—49 | 40 | 34—38 | „ |
| Hafer . . . | 40—43 | 36 | 25—30 | „ |
| Erbsen . . . | 76—84 | 70 | 60—64 | „ |
| Brennerweizen | — | — | 40—52 | „ |

Kartoffel-Spiritus 8¼ Thlr. G.

| 14. u. 15. April | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27"2"'74 | 27"2"'48 | 27"0"'55 |
| Luftwärme | + 1,1 | + 1,0 | + 7,4 |
| Thaupunkt | — 2,0 | + 0,5 | + 2,1 |
| Dunstsättigung | 75pCt. | 95pCt. | 63pCt. |
| Wind | W | SW | SW |
| Wetter | heiter | heiter | trübe |

## Breslauer Börse vom 15. April 1859. Amtliche Notirungen.

| | | |
|---|---|---|
| **Gold und Papiergeld.** | | |
| Dukaten . . . . . | | 94¾ B. |
| Louisd'or . . . . . | | 108¾ G. |
| Poln. Bank.-Bill. | | 89¼ B. |
| Oesterr. Bankn. | | 90 B. |
| dito öst. Währ. | | 85⅞ B. |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | 98¾ B. |
| Pr.-Anleihe 1850 | 4½ | 98¾ B. |
| dito 1852 | 4½ | 98¾ B. |
| dito 1854 | 4½ | 98¾ B. |
| dito 1856 | 4½ | 98¾ B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 112¾ B |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 83 B. |
| Bresl. St.-Oblig. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| Posener Pfandb. | 4 | 98¼ B. |
| dito Kreditsch. | 4 | 86 11/12 B. |
| dito dito | 3½ | — |
| Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr. | 3½ | 84¼ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Schl. Pfdb. Lit. A. | 4 | 95 B. |
| Schl. Rust.-Pfdb. | 4 | 95 B. |
| Schl. Pfdb. Lit. B. | 4 | 96¼ B. |
| dito dito | 3½ | — |
| Schl. Rentenbr. . | 4 | 91⅚ B. |
| Posener dito . . . | 4 | 90¼ B. |
| Schl. Pr.-Oblig. | 4½ | — |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Poln. Pfandbr. . | 4 | 87 7/12 B. |
| dito neue Em. | 4 | 87 7/12 B. |
| Poln. Schatz-Ob. | 4 | — |
| Krak.-Ob.-Obl. . | 4 | — |
| Oester. Nat.-Anl. | 5 | 64⅔ B. |
| **Eisenbahn-Actien.** | | |
| Freiburger. . . . . | 4 | 82¾ G. |
| dito III. Em. . . | 4 | 83¼ B. |
| dito Prior.-Obl. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| Köln-Mindener | 3½ | — |
| Fr.-Wlh.-Nordb. | 4 | — |
| Mecklenburger | 4 | — |

| | | |
|---|---|---|
| Neisse-Brieger. . | 4 | — |
| Ndrschl.-Märk. . | 4 | — |
| dito Prior. . . . | 4 | — |
| dito Ser. IV. . . | 5 | — |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 119¼ B. |
| dito Lit. B. | 3½ | — |
| dito Lit. C. | 3½ | 119¼ B. |
| dito Prior.-Obl. | 4 | 85 B. |
| dito dito | 4½ | 91½ B. |
| dito dito | 3½ | 75¼ B. |
| Rheinische. . . . . | 4 | — |
| Kosel-Oderberg. | 4 | 45¼ B. |
| dito Prior.-Obl. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito Stamm. . . | 5 | — |
| Oppeln-Tarnow. | 4 | 37¾ B. |
| Minerva . . . . . . . | | — |
| Schles. Bank . . . | 5 | 74½ bz. |

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅝ G. Hamburg kurze Sicht 151⅝ G. dito 2 Monat 151 1/12 B. London 3 Monat 6. 19⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79¾ B. Wien österr Währung 85 B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.